Abendpost

1 Cent. Chicago, Mittwoch, den 4. Dezember 1889. No. 80.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der United Preß.)

Inland.

Eisenbahnunfall.

Drei Personen auf der Stelle getödtet.

Wilkesbarre, Pa., 4. Dez. Ein schrecklicher Eisenbahnunfall ereignete sich heute Morgen auf dem Bahnhofe der Jersey Central-Eisenbahn in der Hazle Straße. Vier Arbeiter standen zwischen den Geleisen des Bahnhofes, um den einfahrenden Personenzug zu besteigen. In demselben Augenblicke, da der Zug herannahte und die Arbeiter ihn besteigen wollten, brauste auch der Frachtzug heran, und ein von einem der Wagen hervorstehender Balken traf die Arbeiter und schleuderte sie unter die Räder des Personenzuges. Drei von ihnen wurden auf der Stelle getödtet, der Vierte wurde schwer, wenn nicht tödlich, verletzt.

Die „N. Y. Sun" über die Botschaft des Präsidenten.

New York, 4. Dez. In Besprechung der Botschaft des Präsidenten an den 51. Kongreß sagt „The Sun": „Niemandem in der ganzen, weiten Welt würde es mehr Freude bereiten, als wie uns, könnten wir in dem ersten, wichtigen Staatsdokumente des Herrn Harrison auch nur den leisesten Schimmer eines von Verstand zeugenden Versprechens, auch nur die allerschwächste Anstrengung sich aus dem Sumpfe der trägen Mittelmäßigkeit aufzuraffen, entdecken. Kann irgend Jemand ein Zeichen dafür in dieser Botschaft auffinden? Streiche aus der Botschaft des Präsidenten jene Theile, welche die Ideen der Kabinetmitglieder nachplappern und ihre Empfehlungen und Vorschläge gutheißen, und was bleibt? Eine leere, blödsinnige Zusammenstellung von Zeitungsausschnitten! Das ganze Schriftstück hätte fortbleiben können, ohne daß es die Ehre und den Frieden der Bürger der Ver. Staaten gefährdet, oder der 51. Kongreß irgend welchen Verlust dadurch erlitten hätte. Fürwahr die Botschaft ist eine Enthüllung, aber was sie enthüllt, ist ein Präsident mit hohlem Schädel und eine Administration ohne leitende Politik!"

That eines Wahnsinnigen.

New York, 4. Dez. Ein gutgekleideter Mann betrat heute Morgen den Möbelladen von Robert Cashin und begann die darin aufgestellten Waaren zu mustern. In der Meinung, daß der Fremde Einkäufe machen wollte, trat Herr Cashin auf ihn zu und fragte nach seinem Begehr. „Sind Sie ein Spiritist?" fragte der Fremde. Herr Cashin, welcher glaubte, der Fremde mache sich einen Spaß mit ihm, entgegnete lachend: „Ja, warum?" „Sie verd... Schurke!" schrie der Fremde plötzlich als Antwort, „lang genug bin ich auf Ihrer Spur", dann riß er einen Revolver aus der Tasche und richtete ihn auf Cashin. Dieser stürzte sich auf den Mann, und im darauf folgenden Kampfe erhielt Herr Cashin einen Schuß durch die Hand. Erst den vereinten Anstrengungen eines der im Laden Angestellten und des herbeigeeilten Polizisten Noach gelang es, den unzweifelhaft Wahnsinnigen zu überwältigen und zu fesseln. Auf der Polizeistation gab der Gefangene seinen Namen als Frank Malton an, verweigerte aber jedwede weitere Auskunft über sich.

Gesandter in Rußland.

New York, 4. Dez. Der Spezial-Korrespondent der „World" in Washington meldet, daß C. C. Harrison, das Haupt der großen Zuckerfirma, Harrison Frazier & Co. in Philadelphia, zum Gesandten in Rußland ernannt sei.

Von den Fluthen unterwühlt.

Long Branch, N. Y., 4. Dez. Die kürzlichen Hochfluthen hatten den hiesigen eisernen Pier vollkommen unterwühlt, und die ganze Schwere des mächtigen Baues ruhte eigentlich nur noch auf einem Unterbau nahe der Küste. Die Hochflutn der letzten Nacht unterwühlte nun auch diesen, und heute Morgen stürzte der Pier mit furchtbarem Krach zusammen; die Wogen drangen landeinwärts und spülen nun beinahe bis an die Ocean-Avenue. Superintendent Taylor ist mit einer Anzahl Leute an der Arbeit, einen provisorischen Holzdamm zu errichten. Die Höhe des Verlustes ist bisher noch nicht in Erfahrung gebracht worden.

Die Blattern in Ohio.

Tiffin, Ohio, 4. Dez. Die Blattern-Epidemie verbreitet sich mit großer Schnelligkeit in der Nähe des Dorfes Duenquot. Von drei Personen, welche vorgestern erkrankten, starb Einer. Gestern wurde ein neuer Todesfall gemeldet. Mehr denn zwanzig Leute haben sich der Gefahr der Ansteckung ausgesetzt, und die Bewohner der Umgegend sind im höchsten Grade bestürzt. Die Doktoren der Ortschaft wollen sich mit den Kranken nicht befassen, und ein Kind starb, da keine ärztliche Hilfe zu erlangen war. Der Vater des Kindes mußte die Leiche desselben schließlich allein zur Nachtzeit auf den Kirchhof tragen und sie dort begraben.

Brewer von Kansas für das Obergericht.

Washington, 4. Dez. Präsident Harrison sandte heute dem Senate die Ernennung von David J. Brewer von Kansas zum beisitzendenden Richter des Obergerichts der Ver. Staaten.

Wetterbericht.

Washington, D. C., 4. Dez. Für Illinois: Schönes, wärmeres Wetter, südöstliche Winde.

Ausland.

Einzelheiten über die brasilianische Revolution

Vorgänge in Para.

New York, 4. Dez. Der Dampfer „Portuense," welcher am 21. November Para verließ, bringt eine genaue Beschreibung über die Vorgänge in Para beim Ausbruche der brasilianischen Revolution. Sobald die Nachricht von dem Sturze der monarchischen Regierung von Rio de Janeiro aus bekannt wurde, begab sich ein Comite von Offizieren nach dem Palaste des Senor Albuquerque, des Präsidenten der Provinz Para, und ersuchte ihn zu resigniren. Der Präsident weigerte sich, dies zu thun und erklärte, nicht eher seine Stellung niederlegen zu wollen, bis die Republik im ganzen Lande anerkannt sei. Das Comite versicherte dem Präsidenten sodann, daß die Revolution eine unumstößliche Thatsache sei, doch Senor Albuquerque blieb bei seiner Weigerung. Das Comite stieß die Drohung aus, daß man Gewalt anwenden werde, und entfernte sich. Der Präsident berief den Befehlshaber der Truppen sowie den Polizeidirektor zu sich, aber obwohl diese sofort erschienen, weigerten sich die Truppen sowohl wie die Polizei, irgend Etwas zur Aufrechterhaltung der kaiserlichen Regierung zu thun. Ein paar Stunden darauf erschienen Truppen und Polizeimacht vor dem Palast und verlangten dessen Uebergabe. Erst dann erklärte Präsident Albuquerque sich bereit, der Gewalt zu weichen und verließ den Palast. Dr. Justo Chermont wurde als provisorischer Präsident von Para eingesetzt. Die Liberalen organisirten sich darauf unter dem Namen einer demokratischen Partei, während die Konservativen sich als Republikaner erklärten. Die neue Regierung erließ dann eine Proklamation an die Armee, und die Republik war fertig. Bis zum 21. November hatten sich keinerlei Ruhestörungen in der neuen Republik ereignet.

Von der Antisklaverei-Conferenz.

London, 4. Dez. Es ist eine bezeichnende Thatsache, daß eine Versammlung von sogenannten Philanthropen, wie es die Mitglieder der jetzt in Brüssel tagenden Antisklaverei-Conferenz zu sein vorgeben, es der Welt in unverblümter Sprache verkündet, sie sähe keinen anderen Ausweg den Sklavenhandel zu unterdrücken, als wie mit Gewalt, d. h. also durch Blutvergießen. Die Antisklaverei-Conferenz schlägt vor, eine Kette von Militärposten längs den Marschlinien der Sklavenhändler in Afrika zu errichten, und zwar sollen diese Posten von genügender Stärke sein, um jedem Angriffe der Händler mit Erfolg widerstehen zu können. Die Kosten für Errichtung einer solchen Postenkette im Innern Afrikas würden natürlich in's Ungeheure steigen, und da keine europäische Macht — England vielleicht ausgenommen — augenblicklich mehr Geld hat, als wie sie zu ihrer eigenen Vertheidigung braucht, so wird dieser Lieblingsplan des Kardinals Lavigieries wohl in's Wasser fallen. Seltsamer Weise findet auch die Antisklaverei-Idee in England lange nicht mehr so viel Anhänger als wie vor dreißig Jahren; der Sklavenhandel scheint eben von größerem Vortheile, als alle Sympathie mit der leidenden Menschheit zu sein!

Die Londoner „Times" über die Botschaft des Präsidenten.

London, 4. Dez. Die „Times" bewillkommnet in ihrer Besprechung der Botschaft des Präsidenten Harrison an den 51. Congreß, den Vorschlag in Betreff des Auslieferungsvertrages, spricht aber zu gleicher Zeit ihre Verwunderung aus, daß die westlichen Staaten sich nicht gegen die ihnen zu Gunsten der Baumwollen- und Eisenfabrikanten der atlantischen Staaten auferlegten Steuerlasten auflehnen. Vielleicht wunderte sich Präsident Harrison selbst darüber, wenigstens scheint dies sein Vorschlag anzudeuten, das Schutzzollprincip den Farmererzeugnissen zu Gute kommen zu lassen.

Stanley in Bogamoyo.

Paris, 4. Dez. Eine Depesche von Sansibar an die „Temps" meldet, daß Stanley in Bogamoyo eingetroffen ist.

Der Dampfer „Italia" wieder beschädigt.

Hamburg, 4. Dez. Der Dampfer „Italia", welcher bereits von hier aus seine Fahrt nach Baltimore angetreten hatte, hat seinen Schaft zerbrochen und ist wieder hierher zurückgekehrt, um den Schaden ausbessern zu lassen.

— In London erregt das plötzliche Verschwinden des irischen Volksführers Parnell nicht geringes Aufsehen. Herr Parnell hat zwar die Eigenheit sich öfter für eine Zeitlang unsichtbar zu machen und selbst seinen Freunden seinen Aufenthalt nicht mitzutheilen. Diesmal ist sein Verschwinden ein ganz ungewöhnlich auffälliges, und seine Freunde sind im höchsten Grade darüber bestürzt.

— Aus Petersburg wird gemeldet, daß das russische Heer in aller Eile mit einem neuen Schnellfeuergewehre ausgerüstet werde.

— 28,000 Menschen liegen gegenwärtig in St. Petersburg an der Grippe darnieder, und in fast allen Städten Rußlands macht die Krankheit reißende Fortschritte.

— In Wien-hen in der chinesischen Provinz Schan-tung brach die Zuschauerbühne eines Theaters während der Vorstellung zusammen, und fünfhundert Personen sollen dabei um's Leben gekommen sein.

Tagesereignisse.

— In Alton Bay, N. H., wurde gestern Morgen ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt, welcher die Häuser erschütterte und die Bewohner schreckerfüllt auf die Straße trieb. Sämmtliche Uhren des Städtchens blieben genau neunundzwanzig Minuten nach Eins stehen.

— Die Befehlshaber der Kriegsdampfer „Kearsarge" und „Galena" haben von Washington aus den Befehl erhalten, sich mit ihren Schiffen nach Hayti zu begeben.

— In Kalmazoo, Mich., hat die Frau des Pfarrers Mills ihr Kind mit Morphium vergiftet und sich dann selbst den Hals abgeschnitten. Man kann sich keinen Grund für diese unglückselige That denken.

— Der mit Kohlen beladene Dampfer „Buffalo" scheiterte gestern nicht weit vom Hafen von Milwaukee. Der Schaden an seiner Ladung beläuft sich auf nahezu $50,000.

— Die Agassiz Mining Company in Leadville, Col., hat sich bankerott erklärt. Die Schulden derselben betragen $114,000, ihr Vermögen wird auf $200,000 abgeschätzt.

— Gestern Nacht brach Feuer in der „Pittsbury Science Hall" in Minneapolis, welche zu der dortigen Staatsuniversität gehört, aus und richtete einen Schaden von $10,000 an.

— In Leavenworth, Kas., hat sich gestern Dr. S. F. Taylor, der Schwiegersohn des einstigen Senators Caldwell, in einem Anfalle von Schwermuth erschossen.

— Kansas City, Kas., hat vor Kurzem ein an seinen Stadtgrenzen liegendes Gebiet, im Umfange von etwa 22 Quadratmeilen, annektirt, und auf diese Weise sein Steuerkapital um $15,000,000 bereichert.

— In Pittsburg, Pa., legte sich Peter Uhl mit einer brennenden Cigarre im Munde im Schlafzimmer seiner Familie auf ein Sopha nieder, um die Zeitung zu lesen. Er schlief ein, die Zeitung und andere neben ihm liegende Papiere geriethen in Brand, und durch den Rauch erstickte der zehnjährige Sohn Uhls. Uhl selbst und das jüngste Kind entgingen nur mit Noth einem gleichen Schicksale.

— Ex-König Milan von Serbien hat den löblichen Entschluß gefaßt, dauernd in Paris zu leben und sich gänzlich der Politik fern zu halten. Grund für dies sein Vorhaben ist jedenfalls die ihm von der serbischen Regierung zugegangene Warnung, daß im Falle er sich weiter in Regierungsangelegenheiten mischen werde, die bisher ihm ausbezahlten Jahresgelder zurückbehalten würden.

— Portugal wird an die übrigen europäischen Mächte ein Rundschreiben senden, des Inhalts, daß es schon seit langen Jahren Herr des ihm von England bestrittenen Landstriches in Afrika sei, und unter allen Umständen sein Recht auf dies Besitzthum vertheidigen werde.

Lokalbericht.

Hat sein Kind wieder.

Mutter und Sohn im Streite

Edward J. McMahon erhielt heute durch Richter Collins zu seiner eigenen und seiner treuen Gattin Elisabeth Freude, seinen kleinen fünfjährigen Sohn zurück, der sich in den Händen der Mutter des Herrn McMahon befunden hatte. Der Streit in der McMahon'schen Familie beschäftigt die Gerichte nun seit zwei Jahren und nur ein Theil desselben ist jetzt durch den Wahrspruch des Richters beigelegt.

Edward und dessen Bruder Stephen betrieben an der Washington Str. ein Kohlengeschäft. Edwards erste Frau starb und hinterließ ein Vermögen von $30,000 und zwei Kinder, den Knaben und ein Mädchen, welch letzteres jedoch ebenfalls starb. Der Vater vertraute den Jungen seiner Mutter, der Frau Johanna McMahon an und heirathete, zwei Jahre nach dem Tode seiner ersten Frau, Frau Elisabeth Carney. Seit dieser Zeit stammt die Feindschaft zwischen Edward McMahon und seiner Mutter. Letztere wollte das Kind und das hinterlassene Vermögen der Mutter desselben nicht herausgeben und erhob auch allerlei Beschuldigungen gegen Frau Elisabeth. Richter Collins entschied nach reiflicher Ueberlegung, daß der Vater das Recht habe, sein Kind zu beanspruchen und Herr McMahon und dessen Frau waren höchst erfreut über das Urtheil. Am Samstag wird das glückliche Paar den Jungen ausgeliefert bekommen. McMahons haben sonst keine Kinder und die angehende Stiefmutter freut sich ebenso auf das Kind, wie der eigene Vater.

Ein farbiger Selbstmörder.

Heute früh kurz nach 3 Uhr schreckte der Knall eines Pistolenschusses die Anwohner von Peck Court und Wabash Ave. aus dem Schlafe. Der Polizist Mulcahy von der Armory-Polizeistation eilte zur Stelle und fand einen jungen Farbigen auf dem Seitenwege todt daliegen, mit einer Kugelwunde in der linken Schläfe und einen Revolver in der Hand. Auf einem Zettel, den man in seiner Tasche fand, stand folgende Notiz: „Ich heiße James Baker und wohne in Pittsburg, Penn." Der Selbstmörder war etwa 27 Jahre alt und gut gekleidet. Ueber die Ursache der That konnte man nichts in Erfahrung bringen. Die Leiche wurde nach der Klaner'schen Morgue, 143 Monroe Str. gebracht.

Personal Rights-League.

Sitzung der Finanz-Behörde.

Ernennung von Comites.

Der Finanzausschuß der Personal Rights League hielt eine Sitzung in der Office der League ab. Herr Robert Lindblom führte den Vorsitz; das Protokoll der vorigen Sitzung wurde wie verlesen angenommen. Hiermit sind als stehende Comites ernannt: Finanzen: Robert Lindblom, John Ginochio, Hy. Steinbock, Louis Vandow; Correspondenz: Louis Nettelhorst, Theo. Arnold, J. Manz, Aug. Krumm; Agitation: Carl Plum, Jacob Heißler, Dr. G. Frank Lydston, W. H. Dyrenforth.

Auf Antrag von John Ginochio wurde beschlossen, zur Gründung einer Central-Zweigleague zu schreiten. Auf Antrag von W. H. Dyrenforth wurden die Mitglieder des Ausschusses ermächtigt, die Gründer dieser Zweigleague vorzuschlagen, denen es dann überlassen bleibt ihre Verfassung und Nebengesetze anzunehmen. Auf Vorschlag von Robert Lindblom, unterstützt von J. Manz, wurde beschlossen ein Spezialcomite zu ernennen und dasselbe zu ermächtigen, einen Entwurf auszuarbeiten, wonach Ehrenmitglieder der National-League aufgenommen werden sollen, deren Rechte ꝛc. näher zu bestimmen sind.

Zu diesem Comite wurden ernannt: Louis Nettelhorst, Robert Lindblom, Henry Steinbock und Jakob Heißler. Auf Antrag von Henry Steinbock wurde beschlossen, jedes Mitglied dieses Ausschusses zu ermächtigen, ein dauerndes Agitationscomite zu ernennen und als Vorsitzer desselben zu fungiren. Auf Antrag von Hermann Knoke wurden Theo. Arnold, Aug. Krumm und Carl Plum zu einem Spezialcomite ernannt, mit der Befugniß sich zu ergänzen, um Geschäftsleute für die zu begründende Central-Zweigliga zu interessiren. Auf Antrag von Aug. Krumm vertagte sich der Ausschuß bis Samstag, den 14. Dezember.

Brandstifter an der Arbeit.

Was bei einem Feuer in No. 358 West Randolph Str. entdeckt wurde.

Gegen neun Uhr heute Morgen brach in dem Erdgeschoß des Hauses 358 W. Randolph Str. ein Feuer aus. Ein Polizist, der den Rauch aus dem Hause dringen sah, telephonirte nach der Station in der Desplaines Str., von wo aus ein Alarm gegeben wurde, der die Spritze No. 12 zur Brandstätte brachte. Marshall Campion war der Erste, der das in vollen Flammen stehende Erdgeschoß erreichte. Er entdeckte, daß um das Ofenrohr, ganz in der Nähe der Decke, eine mit Petroleum getränkte Frauenschürze festgebunden war, ebenso bemerkte er, daß Petroleum auf den Boden und an die Wände gegossen worden war.

Als die Feuerwehr anlangte, war Niemand im Hause außer einem Miether, der noch fest in seinem Dachzimmer schlief. Herr Campion brachte in Erfahrung, daß Frau Cobb, die Gattin Resus Cobbs, welche das Haus vermiethet, kurz vor Ausbruch des Feuers durch die Küchenthüre weggegangen. Frau Cobb ist sechzig Jahre alt. Ihr Mann, der ein Maschinist ist, sagt, er habe seine Einrichtung nur sehr gering versichert. Wer der Eigenthümer des Gebäudes ist, konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden. Marshall Shay hat eine Untersuchung eingeleitet. Verhaftungen sind noch keine vorgenommen worden.

Walter Hill erwirkt einen Einhaltsbefehl.

Er will von Halsabschneidern nichts wissen.

Herr Walter Hill, der bekannte Möbelhändler in der Randolph Str., nahe der Fünften Ave., erlangte heute einen Einhaltsbefehl, welcher die Herren Wm. S. Wharton und George J. Williams daran verhindert, gewisse von ihm als Sicherheit hinterlegte Hypotheken zu veräußern. Herr Hill nämlich hatte sich von den Genannten verschiedene Geldsummen im Betrage von $4,708 geliehen, für welche er Noten, welche er für auf Abzahlung gelieferte Möbel erhalten hatte, zu geben pflegte.

Herr Hill behauptet, dem Williams bereits $5065 bezahlt zu haben, das heißt die eigentliche Schuldsumme, im Betrage der vorgenannten $4708, und das Uebrige in gewiß doch recht anständigen Zinsen. Williams aber, sagt er nun, halte noch eine andere Note für $1200 und drohe, wenn dieselbe nicht bezahlt werde, die in seinem Besitz befindlichen Sicherheiten verkaufen zu wollen; dieses Auftreten aber bezeichnet Walter Hill als Halsabschneiderei und muß der Richter bei Gewährung des Einhaltsbefehls wohl ähnlicher Ansicht gewesen sein.

Erhält siebzehn Jahre Zuchthaus.

Wie Chas. Richter dem Galgen entging.

Charles Richter, der Stock Yard's-Arbeiter, welcher am 7. August dieses Jahres seinen Kameraden Rudolph Weltmann, sozusagen im Muthwillen erstach, bekannte sich des Todtschlags schuldig und wurde heute Nachmittag von Richter Anthony zu siebzehn Jahren Zuchthaus verurtheilt. Richter, welcher seinen Hals in dringender Gefahr geglaubt, ist überfroh, daß er auf diese Weise dem Galgen entging.

Der Cronin-Prozeß.

Ein Tag der ödesten Langeweile.

Anwalt Donahue redet vor halbleeren Bänken.

Quasselei und kein Ende.

Inghams mächtige Schlußworte.

Drei Stunden nur währte die gestrige Rede des berühmten Advokaten Ingham im Cronin-Prozesse, aber diese drei Stunden bedeuten den Angeklagten sicherlich schweres Unheil und wenigstens einigen wahrscheinlich den Tod durch Henkershand. Ingham war es, welcher durch seine unbesiegbare Logik hauptsächlich dazu beitrug, August Spieß und seine Kameraden an den Galgen zu bringen und es steht nicht zu erwarten, daß dieselbe, wenn die Geschworenen als wirklich „gute und getreue Männer" d. h. gerecht richten, in diesem noch viel stärkerem Anklagefalle und bei diesem um zehnmal zureichenderen Beweismaterial ihre Wirkung verfehlen werden. Die Angeklagten bewahrten auch sichtlich während der ganzen Zeit, daß Ingham sprach, nur mit allergrößter Mühe ihre Fassung; der kleine Kunze wurde sogar so aufgeregt, daß er diesmal wenigstens sichtlich mehr in ausbrechender Angst um sein Geschick als aus angeborener Frechheit den Redner zweimal unterbrach, wobei er das eine Mal sogar von seinem Sitze aufsprang und in höchster Erregung ausrief: „Gott weiß, daß ich unschuldig bin." Sie Alle fühlten das schwere Gewicht der Stunde und selbst die Zuschauer im Saal blickten ernst darein.

Herrn Inghams Redebeschluß am gestrigen Nachmittage war eine würdige Fortsetzung der messerscharfen Kritik, welche er bereits wenige Stunden zuvor an dem luftigen Scheingebäude der Wing'schen Vertheidigung geübt. Masche für Masche flocht er, den einzelnen Phasen der Mordverschwörung folgend, das unzerreißbare Netz zusammen, welches die Gefangenen unentrinnbar umstrickte. Auch Wings seinerzeit auf die Geschworenen sicherlich nicht ohne Eindruck gebliebenen Worte, daß dieselben sich nicht durch bloße Ueberzeugung leiten lassen dürften, sondern bei der Abgabe ihres Wahrspruches vor allen Dingen und in erster Reihe auf das sehen sollten, was wirklich und thatsächlich bewiesen sei, mußten ihren Einfluß verlieren, als Ingham eine in nicht mißzuverstehenden klaren Worten abgefaßte Entscheidung des Oberstaatsgerichtes verlas, in welcher dasselbe entschied, daß ein wahrhaft pflichtgetreuer Geschworener sich nicht durch künstlich aufgebaute Scheingründe beeinflussen lassen dürfe, sondern seinem gesunden Menschenverstande vor allen Dingen zu folgen verpflichtet sei. Wir hoffen und erwarten mit dem Redner, daß die zwölf Geschworenen, welchen es obliegt, den so grausam hingeschlachteten Dr. Cronin an seinen Mördern zu rächen, dies auch wirklich thun.

Nachdem heute Vormittag die Thüren zu Richter McConnells Gerichtssaal geöffnet worden waren, betrat als Erster der „Löwe des Tages", Herr Daniel Donahue, den ernsten Raum. Der wackere Herr, welcher durchaus nicht in dem Geruch steht, ein großes Licht vor dem Herrn zu sein, schaute mit unnahbarem Ernste darein und hatte, um sein Auftreten noch fürchterlicher erscheinen zu machen, einen Knappen mit mindestens zwei Dutzend hochgelehrt aussehender Gesetzbücher in seinem Gefolge. Er erschreckte den Berichterstatter der „Abendpost" nicht wenig, als er demselben ankündigte, daß er sicherlich den ganzen Tag sprechen werde.

Der Schreiber hatte sich denn auch von seinem Entsetzen kaum erholt, als der wackere Herr Donahue auch schon sein Plaidoyer mit der wahrhaft großartig unverschämten Bemerkung begann, daß er mit leichtem Herzen, mit sehr leichtem Herzen, meine Herren, die Vertheidigung seiner zwei Clienten O'Sullivan und Kunze, gegen welche ja gar nichts vorliege, begonnen habe und auch zu Ende führen werde. Die Hoffnung auf eine großartige Belohnung sei ihm dabei kein Sporn, einzig und allein das Bestreben, die unschuldig Angeklagten vor Tod und Galgen zu retten. Von Kunze oder seinen Freunden z. B. habe er noch nicht einen Dollar empfangen und er erwarte auch von der Seite nichts.

Die Art und Weise aber, in welcher Kunze, der Deutsche, von der Anklage in den Prozeß hinein gezerrt worden sei, sei geradezu himmelschreiend. Was wisse Kunze von den irischen Vereinen und irischen Verschwörungen?

Nur weil er zufällig mit Coughlin anläßlich ganz andersartige Geschäfte bekannt geworden sei, solle er jetzt womöglich hängen. Alle die Leute, welche Kunze im Gerichtssaal identifizirt hätten, wären überhaupt niemals in der Lage gewesen, denselben so genau anzusehen, daß ihnen das ohne vorherige Hilfe hätte möglich werden können. Der Wirth Niemann, das glaube er schon, habe nach bester Ueberzeugung ausgesagt, der aber habe die drei Männer, welche spät in der Mordnacht in seinem Lokal gewesen sein sollten, ja überhaupt nur einen Augenblick gesehen und das noch, als Niemann, wenn man bedenken wolle, was Alles am Abend vor sich gegangen, wahrscheinlich halb betrunken gewesen sei. Ueberhaupt Herr Niemann sei ja eben auch nur ein „Saluhnkeeper". (Sauberes Argument.)

Nachdem Redner hiermit fertig war, erfreute er die Geschworenen und das Auditorium durch endlose Vorlesungen über Fälle in welchen die Identität eines Mannes mit diesem oder jenem fälschlisch beschworen worden sei. Alle diese Fälle waren recht erbaulich anzuhören. Auch die Geschichte des unschuldig auf 10 Jahre nach Joliet geschickten jungen Grady, von welchem man glaubt, daß er einen Polizisten erschossen habe, bis sein Mitgefangener Dwyer Scanlan sich freiwillig für den Mörder ausgab, mußte herhalten, aber die einzige Wirkung, welche ihre Vorführungen gehabt, war wohl die, daß sie die geradezu tödtliche Langweile, welche während der vorhergegangenen Ausführungen der Redner auf jedem Gesichte im Gerichtssaal lagerte, auf eine halbe Stunde zu verscheuchen vermochte.

Die Schlüsse, welche der unfähige „Quasselpeter" sodann aus all diesen Schauergeschichten zog — in sehr rührender Weise hatte er unter Anderem auch über zwanzig Minuten bei der traurigen Erfahrung eines schönen, hübschen Mädchens geweilt, welches auf offener Straße von zwei Negern gemißhandelt wurde — waren geradezu absurd.

Anwalt Forrest machte bei den häufigen Kunstpausen Donahues mit unermüdlicher Aufmerksamkeit den pflichtgetreuen Souffleur, während Kunze entsetzt über solche Art der Vertheidigung wüthend zum Bleistift griff und eine schauerliche Carrikatur des „Redners" verübte. Die Lobhudelei der Hylands und der ganzen Clan-na-Gael-Brut in O'Sullivans Hause wurde nach Wing'schem Recept, aber ohne alle und jede Logik, vorschriftsmäßig vorgenommen, hatte aber Ex-Richter Wing seinen Jeremiaden wenigstens noch einen gewissen Klang zu geben gewußt, bei Donahue verlief das Experiment jammervoll und trat in seiner ganzen Hohlheit zu Tage. Luther Laflin Mills verließ Punkt zwölf Uhr kopfschüttelnd und mit einem feinen Lächeln auf den Lippen den Saal; er konnte es nicht mehr aushalten und die Hälfte der Berichterstatter stand den größten Theil der Zeit über rauchend und spöttelnd im Vorzimmer. Auch die zu Anfang der Sitzung dicht gefüllten Zuschauerbänke waren um dreiviertel auf zwölf Uhr bereits so verzweifelt leer, daß man mit dem Redner aufrichtiges Mitleid haben mußte und als endlich die langersehnte Vertagung erfolgte, da entrang sich ein einziges tiefgefühltes „Gott sei Dank!" aus jedem Herzen. Herr Donahue hat augenscheinlich seinen Beruf verfehlt. Sobald er geendet, wird Herr Hynes seine Rede beginnen.

Des Schneidermeisters Fizette Eheleiden.

Sie sollen sich ihrem Ende nahen.

Die häuslichen Leiden des kriegerischen Schneidermeisterleins Chas. Fizette, über die wir das Publikum auf dem Laufenden halten mußten, scheinen ein Ende nehmen zu wollen. Als Anfang vom Ende wird die heute erfolgte Abweisung der Klage der Frau Mary Phillips gegen Fizette betrachtet. Frau Phillips, die Schwiegermutter des Ritters von der Nadel, verlangte $2000 Schadenersatz für ihr von dem zärtlichen Schwiegersohne angethane Beleidigungen und als Entschädigung für das ihr von ihm abgesprochene Eigenthumsrecht auf ein Haus, versäumte es jedoch, nähere Angaben zu zu machen, welches Letztere der Grund der Zurückweisung der Klage durch Richter Altgeld war. Leute, die in der Nähe des Fizette'schen Kriegsschauplatzes wohnen, behaupten, Frau Phillips habe es absichtlich unterlassen, eine Antwort einzureichen, weil zwischen den kriegführenden Parteien eine Einigung oder mindestens ein Waffenstillstand erzielt worden sei.

Eine Ueberraschung für Herrn Bunk.

Constabler reißen ihm sein Haus ab.

Der Pole Michael Bunk, der seit mehreren Jahren in No. 189 W. Chicago Ave. wohnte, wunderte sich heute Morgen sehr, als der Constabler Shields, aus Richter Wallaces Gericht, mit einer Anzahl Gehilfen ihm sein Haus über dem Kopfe abzureißen begann. Er eilte zur Polizeistation und ließ Shields wegen unordentlichen Betragens verhaften. Letzterer stellte aber Bürgschaft und die Arbeit ging ihren Weg fort. Bunk hatte eine Wirthschaft betrieben, da er aber dabei sein Geld verlor, nahm er bei dem Grundeigenthumshändler Clark eine Hypothek auf seinen Bauplatz auf. Die Hypothek wurde schließlich mit Beschlag belegt, Bunk aber weigerte sich, aus seinem Hause herauszuziehen. Herr Clark sicherte sich einen Wiedererlangungsbefehl und verschaffte sich von einem Richter die Erlaubniß, das Gebäude herunterreißen zu lassen.

* Ein kleines Feuer im obersten Stockwerke des Gebäudes No. 252 und 255 Clark Str. verursachte heute einen Schaden von etwa $120.

* Der Advokat H. H. Anderson und der Administrator des Vermögens der im Jahre 1884 verstorbenen Frau A. R. Stevenson, Namens Albert Galloway, wurden heute vom Richter Waterman, mit gewissen unverschämten Geldansprüchen, die sie für angeblich geleistete Dienste erhoben hatten, abgewiesen. Der Richter las den beiden geldgierigen Herren, bei dieser Gelegenheit in nicht mißzuverstehenden Worten den Text.

Die Wahl der Drainirungs-Commission.

Die Kandidaten der beiden Parteien nicht zufriedenstellend.

Ein drittes „Ticket" sehr wahrscheinlich.

Die von den beiden Parteien, der republikanischen und der demokratischen, aufgestellten Kandidaten für Drainirungs-Commissäre können die unabhängigen Bürger und alle solche, welche dagegen sind, daß das Geld des Volkes zum Fenster hinausgeworfen wird, oder in die Taschen der Politiker wandern soll, durchaus nicht befriedigen. Schon gestern war die Mißstimmung eine solche, daß Schritte getroffen wurden für Aufstellung eines dritten oder unabhängigen „Tickets", bei dessen Zusammensetzung die Parteifrage gar keine Rolle spielen soll, und ehe drei weitere Tage in's Land gehen, mag die Bewegung einen solchen Umfang gewonnen haben, daß die Politiker mit Recht vor ihr zittern dürfen. Sind doch die von ihnen gemachten Nominationen so anstößiger Natur, daß selbst die anständigeren Parteiorgane, wie die „Tribune" (rep.) und der „Herald" (dem.) dagegen Einspruch erheben und die Aufstellung eines Bürger-Tickets verlangen.

Sind auch einige der Kandidaten auf den Partei-Tickets ganz achtbare Männer, die ihr Amt ehrlich und treu und zum Besten des Volkes verwalten würden, so setzt sich doch die Mehrzahl aus Leuten zusammen, bei denen eine „Boodle"-Wirthschaft nicht ganz ausgeschlossen scheint. In einer Sache, wo es sich nur darum handelt, ob 15 oder 30 Millionen Dollars ausgegeben werden sollen, dürfen keine Parteifragen in Betracht kommen. Die einzig maßgebende Frage ist: Welche Kandidaten sind die geeignetsten, um darüber sorgsam zu wachen, daß der Bau des Abzugskanals am billigsten und besten ausgeführt werde? Beide Parteien sind bei der Auswahl ihrer Kandidaten nicht von diesem Standpunkte ausgegangen, sondern haben einfach nur den Wünschen der schlimmsten Elemente in ihren Reihen Rechnung getragen, was sich am Wahltage noch bitter rächen kann.

Ueber die gestrige republikanische Convention ist noch nachzutragen, daß nicht Frank Blair, wie in der Eile irrthümlich berichtet wurde, sondern Gen. Jos. Stockton für die Nordseite aufgestellt wurde. Was die Kandidaten der Republikaner anbelangt, so werden folgende kurze Notizen über sie genügen: Irus Coy ist seit 15 Jahren Anwalt der Stock Yards-Gesellschaft, war einmal Mitglied der Legislatur und Mitglied des Gemeinderaths von Hyde Park. Hermann Weinhardt ist ein Deutscher und vertritt gegenwärtig die vierzehnte Ward im Stadtrathe. Er ist Mitglied einer großen Möbel-Firma, Niemann, Weinhardt & Co., deren Geschäft sich in No. 392 North Wood Str. befindet. O. W. Guthrie ist ein Grundeigenthumshändler auf der Südseite. Gen. Jos. Stockton ist Mitglied der Speditions-Firma Stockton & Co. Er diente in der Armee und wurde wegen seiner Tapferkeit zum General befördert. John Spry ist ein Holzhändler auf der Westseite und fungirte einen Termin als County-Commissär, wurde jedoch bei der letzten Wahl, als er sich wieder um das Amt bewarb, geschlagen.

Ein geriebener Gauner.

Ein alter grauer Verbrecher, der seine Profession schon fast eben solange betreibt, als Chicago alt ist, befand sich heute früh wieder unter den Gefangenen der Central-Station. Charles Sanders ist der Name des alten Sünders, den jeder Beamte kennt. Er ist einer der geriebensten Gauner des Landes und war vor etwa einem Jahre aus Joliet entlassen, wo er einen sechzehnjährigen Termin abgesessen hatte. Vor wenigen Wochen erst kam er aus dem Arbeitshause in Minneapolis und gestern fand ihn der Geheimpolizist Rohan auf dem Union-Bahnhofe, wo er zusammen mit „Bob" Baker, genannt „English Bob", einen Fremden um $30 beschwindeln wollte. Beide wurden unter je $100 nach der Bridewell geschickt.

Kurz und Neu.

* Dr. J. N. Cadieur, der liebenswürdige Franzose, welcher einer Dame, die seinen Liebesanträgen kein Gehör schenkte, Drohbriefe durch die Post schickte, wurde heute von Bundesrichter Blodgett um $500 gestraft.

* Cleveland G. Arnold, der junge Schwindler, welcher mehreren Landvettern Geld unter dem Vorwande ablockte, er sei eine Dame und wolle heirathen, wurde heute von Bundesrichter Blodgett wegen Mißbrauchs der Post um $50 gestraft und außerdem zu 30tägiger Gefangenschaft verurtheilt.

* Edward Kennedy, der Gefährte Albert Kellys bei dem Ueberfall des Leichenbestatters Thomas Gavin am letzten Sonnabend, stellte sich gestern Abend selbst der Polizei und Geheimpolizist Flynn überreichte ihm seinen Verhaftsbefehl, in dem er des Angriffs, mit der Absicht zu tödten, beschuldigt wird. Er wurde gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt und sein Fall wird mit dem Kellys zusammen zur Verhandlung kommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: F. Glogauer & Co.

92 Fünfte Avenue........Chicago.

Telephon No. 1498.

Preis jede Nummer	1 Cent
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich	6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei	$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei	$5.00

Mittwoch, den 4. Dezember 1889.

Den Bürgern und Steuerzahlern Chicagos kann es vollkommen gleichgiltig sein, ob die geplanten großartigen Drainirungsarbeiten mit republikanischen Picken oder mit demokratischen Schaufeln vorgenommen werden. Es ist ganz unfaßbar, was ein Schwemmkanal mit den Fragen zu thun hat, welche angeblich die beiden großen Parteien des Landes scheiden. Selbst die Staats-Gesetzgeber in Springfield sahen ein, daß es hauptsächlich darauf ankomme, das gewaltige Werk gut und wohlfeil ausführen zu lassen, und deshalb bestimmten sie, daß es unter der Aufsicht einer unparteiischen Behörde vollzogen werden solle. Doch so wenig die Luft sich aus dem leeren Raume verbannen läßt, so wenig lassen die Politiker sich einen „Job" entgehen, bei dem 15 oder womöglich gar 50 Millionen verausgabt werden können. Die beiden Parteimaschinen haben besondere „Tickets" aufgestellt und schicken sich an, einen regelrechten „Feldzug" zu führen. Zwar müssen unter allen Umständen vier Republikaner und vier Demokraten gewählt werden, aber wenn der neunte Mann ein Demokrat wäre, so könnten die vier Republikaner kein Wort mit hineinreden, und wäre der Neunte ein Republikaner, so könnten die vier Demokraten ruhig nach Alaska auswandern. Das steht so fest, daß es gar nicht lohnt, die einzelnen Candidaten zu prüfen, welche die Parteimaschinen ins Feld gestellt haben. Hier handelt es sich nur darum, ob die Bürger das Werk irgend einer der beiden Maschinen anvertrauen wollen, gleichviel welcher. Die eine ist so gut und so schlecht wie wie andere.

Da die Candidaten der Parteimaschinen verpflichtet sind, im Falle ihrer Erwählung die Gebote der Partei mehr zu berücksichtigen, als die Interessen der Bürgerschaft, so ist denjenigen Wählern, welche nicht selbst zu der Schaar der „Hungrigen" gehören, ihr Weg klar vorgeschrieben. Ob sie nun an Schutzzoll oder Freihandel, an Centralisation oder Staatenrechte glauben, jedenfalls sind sie darin einig, daß das schöne Geld der Steuerzahler nicht von den Wardbummlern, Heelers und professionellen Hurrahschreiern aufgegessen werden sollte. Sie müssen also zusammentreten und ohne jede Rücksicht auf ihr politisches Glaubensbekenntniß Männer nominiren, die als fähig, ehrlich und unabhängig bekannt sind, deren Charakter eine gewisse Bürgschaft dafür bietet, daß sie nicht 50 Millionen ausgeben werden, wenn nur 15 Millionen erforderlich sind. Wenn je ein unabhängiges Bürgerticket am Platze war, so ist es im vorliegenden Falle angebracht.

McKinley von Ohio ist zwar nicht Sprecher geworden, weil er den Eisenbahn-Magnaten nicht so „zuverlässig" erschien, wie Reed von Maine, aber er wird ohne Zweifel der anerkannte Führer der republikanischen Partei im Abgeordnetenhause werden. Reed wird ihn zum Vorsitzenden des Ausschusses für Mittel und Wege ernennen müssen, d. h. desjenigen ständigen Comites, welches der Partei ihre Politik vorschreibt. Die Aufgabe, eine republikanische Tarifbill auszuarbeiten, wird u. A. ebenfalls dem berühmten Redner aus Ohio zufallen. Da nun McKinley der Urheber der berüchtigten Planke in der letzten republikanischen Platform ist, welche sogar eine Erhöhung der Zölle in Aussicht stellt, so kann man sich leicht denken, wie seine Tarifreform-Vorschläge aussehen werden. Sie werden den geschützten Monopolisten jedenfalls nicht wehe thun.

Es ist indessen ganz gut, daß es so kommt. Seit Jahren ist mit der Zollfrage ein thörichtes Spiel getrieben worden, weil die Demokraten nicht den Muth hatten, den Geschützten energisch zu Leibe zu gehen, und weil die zahmen Reformen, die sie vorzuschlagen wagten, vom republikanischen Senate auch noch nicht einmal gebilligt wurden. Weder der wagerechte Bill Morrison noch der senkrechte Mills brachte die Verminderung der hohen Kriegszölle zu Stande. Die Republikaner behaupteten, wenn sie am Ruder wären, so würden sie das Kunststück fertig bringen, den Pelz zu waschen, ohne ihn naß zu machen, d. h. den Steuerdruck des Volkes zu erleichtern, ohne den Monopolisten ihre riesigen Gewinnste zu beschneiden. So viele Wähler fielen auf diese Versprechungen herein, daß die Republikaner gegenwärtig alle Zweige der Gesetzgebung und Verwaltung beherrschen. Nun mögen sie einmal zeigen, was sie können! McKinley, der fähigste Hochzoll-Gaukler im Lande, ist gerade der rechte Mann als Führer der Republikaner.

So eingebildet war Benj. Harrison auf seine erste Präsidentenbotschaft, daß er wirklich glaubte, die Senatoren und Abgeordneten würden der Verlesung des langathmigen Schriftstückes aufmerksam zuhören. Er ließ deshalb auch keine gedruckten Abzüge unter die Gesetzgeber vertheilen. Letzteren fiel es aber selbstverständlich gar nicht ein, dem langweiligen Sing-Sang des Vorlesers zu lauschen. Sie hätten die Botschaft gelesen, wenn sie ihnen gedruckt eingehändigt worden wäre, aber da dies nicht geschah, so schenkten sie ihr überhaupt keine Beachtung. Von Jahr zu Jahr werden die „Staatsschriften" der Bundesoberhäupter länger und inhaltloser. Cleveland wagte es einmal, von dem Herkommen abzuweichen, die Wiederholung der Ministerberichte zu vermeiden und ausschließlich eine Abhandlung über die Zollfrage zu liefern. Er riß zwar seine Partei mit sich fort, wurde aber nicht wiedergewählt, und sein unmittelbarer Nachfolger hält es daher für sicherer, zu den alten Gepflogenheiten zurückzukehren. Die Mehrheitspartei verfolgt gewöhnlich ihren Weg, ohne sich viel um die Ansichten des Präsidenten zu kümmern.

In den europäischen Staaten tragen die Straßenbahnwagen Plakate, welche besagen, wie viele Passagiere in dem Wagen und auf der Platform sein dürfen. Die Zahl ist so bemessen, daß Jeder einen Sitzplatz findet. Erlaubt eine Straßenbahn-Gesellschaft, daß die Maximalzahl überschritten wird, so macht sie sich strafbar. Auf diese Weise, sagt die „N. Y. Tribune", wird der Straßenbahnverkehr drüben geregelt. Hüben, wo es heißt, daß das Volk herrscht, ist nichts dergleichen vorgeschrieben, und die Regel ist, daß die Passagiere sich wie die Heringe zusammenpressen müssen, damit immer noch Platz für Einen mehr werden kann. Wir Amerikaner sind ohne Zweifel ein außerordentlich „smartes" Volk, doch wir können von Europa noch Dies oder Jenes lernen.

Gewiß, und ganz besonders gilt das von den Bewohnern der „amerikanisch'sten" aller Städte, von der Weltausstellungsstadt Chicago. Hier sind die Passagiere der Yerkes'schen Kabelbahn schon seelenvergnügt, wenn sie überhaupt am Endpunkte der Fahrt eintreffen, selbst wenn ihrer hundert in einen Wagen gepackt werden, der nur 24 Sitzplätze hat. Bleiben die Züge stecken, was täglich mehrere Dutzend Male vorkommt, so steigen die souveränen amerikanischen Bürger fluchend aus und legen den Rest des Weges zu Fuß zurück. Baron Yerkes aber lacht sich in's Fäustchen und hat die Frechheit, noch neue Vorrechte zu verlangen. Wahrscheinlich wird er sie auch kriegen.

Lokalbericht.

Vor den Bundesbehörden.

Personen, die sich gegen Bundesgesetze vergangen haben.

Richter Blodgett vom Bundesgericht begann gestern eine Reihe von Fällen wegen Verletzung der Bundesgesetze aufzurufen. Ein Antrag, die Anklage gegen Noble M. Eberhart, der beschuldigt ist, die Post zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben, niederzuschlagen, wurde abgewiesen. Eberhart hatte durch die Post Prospekte für eine „Schule häuslicher Sparsamkeit" verbreitet, welche er gründen zu wollen vorgab.

Tyler Burks, ein Farbiger, hatte eine alte Frau als seine Muttrr vorgeschoben, und diese instruirt, anläßlich des Todes seines Bruders, der in der Armee diente, sich um eine Pension zu bewerben. Er wurde für schuldig befunden und wird verurtheilt werden.

Fanny N. Gaul und Thomas S. Gardner wurden für schuldig erklärt, die Post durch Ankündigung zweier Schwindelzeitungen, des „Ladies Journal of Literature" und des „Advance Courier", zu betrügerischen Zwecken benutzt zu haben. Gardner wurde um $1000, Fanny Gaul um $500 gestraft.

Algernon Granville, der beschuldigt ist, falsches Papiergeld zum Verkauf angeboten zu haben, hat seinen Bürgen im Stiche gelassen und Abraham Sternheim wird für drei Fälle in Folge dessen $2500 zu bezahlen haben.

Der alte Schwindel.

Eine „Wild West Show" und ihre Attraktionen.

Mehrere Constabler suchen nach Edward Miller, einem Mann mit einem Pelzkragen und einer langen Nase, welcher am letzten Montag eine Anzahl Herren und Damen, die gern Schauspieler werden wollten, beschwindelt hatte. Er hatte eine Anzeige in die Morgenblätter rücken lassen, nach welcher er Herren und Damen für eine „Wild West Show" suchte. Zahlreiche Applikanten und Applikantinnen fanden sich in seiner Wohnung, 420 W. Madison Str., ein. Jedem versprach Miller eine gute Stelle, verlangte aber die Hinterlegung von $10, als Garantie, wie er sagte. Miller „machte" auf diese Weise etwa $300, worauf er verschwand. Die meisten der Beschwindelten schämten sich selbst über ihre Dummheit und unterließen eine Anzeige bei der Polizei, andere jedoch schworen Verhaftsbefehle gegen den Schwindler heraus. John Johnson, der früher Portier im Lakeside Hotel in Fox Lake war, erzählte dem Richter White, daß er $15 bezahlt hätte und daß Miller ihm eine Stelle als Gepäckmeister mit gutem Gehalt versprochen hatte.

Neue Straßenbahnen.

Das Stadtraths-Comite für Straßen der Westseite wird in seiner nächsten Sitzung mehrere ihm vom Stadtrath überwiesene Straßenbahn-Verordnungen für die Westseite-Gesellschaft in Erwägung ziehen. In ihnen soll Letzterer das Recht gegeben werden, in folgenden Straßen neue Pferdebahnlinien anzulegen:

Armitage Avenue, von California bis Simons (oder Kedzie) Ave.

Western Ave., zwischen Lake Str. und Milwaukee Ave.

Western Ave., zwischen 12. und 26. Str.

Ashland Ave., zwischen Erie und Lake Str.

14. Str., zwischen Canal und Robey Str.

Colorado Ave., zwischen California und Crawford Ave.

Kedzie Ave., zwischen Madison und 12. Str.

Robey Str., zwischen Milwaukee und Blue Island Ave.

18. Str., zwischen Halsted und State Str.

Ashland Ave., zwischen 12. und 22. Str.

Western Ave., von Van Buren bis Harrison Str.

Chicago Ave., von Larrabee Str. bis Milwaukee Ave.

Ein verdächtiger Erkrankungsfall.

Sind im Armenhause die Blattern ausgebrochen?

Die Insassen des County-Armenhauses zu Dunning, sechshundert an der Zahl, befinden sich seit gestern Mittag in größter Angst und Aufregung. Ein Mann, Namens Mawr, nämlich ist daselbst von einer Krankheit befallen, welche man nur zu sehr genehmigt ist, für die Pocken anzusehen. Mawr war allerdings anscheinend vollständig gesund zu derselben Zeit von der Stadt aus in das Armenhaus aufgenommen worden, zu welcher bei dem Schankwärter Beck die Blattern zum Ausbruch kamen. Der Vorsteher der Anstalt, Herr Smith, hat sich bereits an den Gesundheitscommissär um Rath und Beistand gewandt, welch' Letzterer den Doktor Garrot aussandte, um den Fall zu untersuchen und die nöthigen Schutzmaßregeln durch Impfen der sämmtlichen Insassen und Isolirung des Erkrankten zu treffen. Doktor Garrot ist diesem Befehle nachgekommen, aber noch nicht im Stande, mit Sicherheit anzugeben, ob man es in dem Falle des Mawr in der That mit den Blattern zu thun hat. Das Irrenhaus mit noch mehr als sechshundert Insassen liegt kaum einen Steinwurf weit vom Armenhause entfernt.

Eine mysteriöse Geschichte.

Gestern Abend 6½ Uhr wurde Dr. Beardsley zu Frau Charles Todd, 627 York Str., gerufen. Er fand die Frau an Opiumvergiftung niederliegen. Als sie sich mit Hilfe des Arztes etwas erholt hatte, erzählte sie, daß sie an Zahnschmerzen gelitten und dagegen eine Mischung von Opium und Chloroform angewandt habe. Da die Arznei nicht gleich geholfen habe, habe sie die ganze Flasche ausgetrunken. Der Doktor fand die Wirkung des Opiums aber zu heftig, als daß er der Erzählung der Frau Todd vollkommen Glauben schenkte. Er meinte, die Dosis wäre zu klein gewesen, um eine so starke Vergiftungserscheinung hervorzubringen. Der Doktor blieb die ganze Nacht am Bette der Kranken, da Niemand erschien, um sie zu pflegen. Der Gatte der Frau Todd ist Musiker im Standard-Theater und ist seit Montag Abend nicht nach Hause zurückgekehrt. Frau Todd sagte aber, sie hätte stets im besten Einvernehmen mit ihrem Gatten gelebt.

Wäre bald vergiftet worden.

Der Geschäftsführer eines Barbiergeschäfts an Clark- und Madison Str. pflegte täglich zwei Dosen eines Laxirmittels einzunehmen und hielt seine Arznei in einem Schubfache aufbewahrt. Am Donnerstag nahm er eine Extra-Dosis, aber etwa 20 Minuten danach fühlte er ein schreckliches Brennen in seinem Magen. Er eilte schleunigst zu einem Arzt, der ihm durch Brechmittel Erleichterung zu verschaffen suchte. Der Barbier fiel aber bald darauf um und blieb drei Stunden lang besinnungslos liegen. Er hatte an Stelle des Abführsalzes Zinkvitriol eingenommen und ohne die Hilfe des Arztes wäre er gestorben. Wie das Gift in seine Schublade kam, ist ein Räthsel. Anfangs glaubte der Barbier, es mit einem schlechten Scherze zu thun zu haben, jetzt ist er aber der Ansicht, daß Jemand ihn zu vergiften versucht habe.

Das Auditorium-Gebäude.

Das Auditorium-Gebäude hatte gestern Abend so eine Art Festgewand angelegt, da die städtischen und Countybeamten es mit ihrem Besuche beehrten. Es ist zwar noch nicht Alles fertig im Innern, aber trotzdem waren die Stadt- und County-Väter überrascht von der Großartigkeit des Kollossal-Baues. Die große Halle imponirt besonders durch ihre Einfachheit, verbunden mit Symmetrie und Schönheit. Die gerade Linie herrscht vor und nur an den Balkonen und Logen bemerkt man geschwungene Conturen. Das Gebäude war von oben bis unten glänzend erleuchtet und die Bühne vollständig ausgerüstet. Ganz besondere Bewunderung erregten die Maschinerien der Bühne, welche auf Veranlassung des Herrn Fred. W. Peck in Thätigkeit gesetzt wurden. Es kam nur eine Meinung darüber zum Ausdruck: „Es ist wunderbar, prächtig", hörte man von allen Seiten sagen.

Einer Familie doppelte Trauer.

In der Familie des Herrn Joseph Meyer, 43 Belden Place, herrscht tiefe Trauer. Die Familie befand sich mit ihren Freunden und Bekannten gestern Nachmittag auf dem Friedhofe, um eines ihrer Kinder, ein Mädchen, zur ewigen Ruhe zu bestatten und kehrte gegen drei Uhr nach ihrer Wohnung zurück, in welcher die kleine, achtzehn Monate alte Mary zurückgeblieben war. Das kleine Mädchen hatte eine Flasche mit Einbalsamirungsflüssigkeit in die Hände bekommen und den Inhalt derselben ausgetrunken. Die Familie kam gerade zur Zeit, um dem Todeskampf des Kindes beizuwohnen. Das kleine Mädchen starb eine Stunde später an den Wirkungen des Giftes.

Eine mißglückte Börsenspekulation

Frl. Emma Russel hatte ihrer Kostwirthin Frau Margaret M. Bast von 354 La Salle Ave., vorgeschwatzt, daß es sehr leicht sei, auf der Börse „Geld zu machen". Frau Bast glaubte ihr und vertraute ihr $200 an, welche Frl. Russel an der Börse anzulegen versprach. Das viele Geld, welches nach Meinung des Frl. Russel eine unausbleibliche Folge der Spekulation sein würde, blieb aber aus und Frau Bast wurde so argwöhnisch, daß sie Frl. Russel verhaften ließ, um ihr Geld wiederzuerlangen.

* Andrew F. Links, der Besitzer des Bristol Hotels an der Ecke von Adams und Canal Str., übertrug sein Vermögen zu Gunsten seiner Gläubiger an Frank F. Douglas.

Kurz und Neu.

* Gouverneur Gordon von Georgia ist wieder nach seiner Heimath abgeeeist.

* Die von dem Ex-Mayor Carter H. Harrison gegen Edwin Lee Brown auf $200,000, resp. $400,000 Schadenersatz anhängig gemachten Verläumdungsklagen wurden vor Richter Tuthill fallen gelassen. Herr Brown war in einer politischen Rede im Jahre 1885 in einer sehr starken Sprache über den Bürgermeister hergezogen and die Rede war veröffentlicht worden. Daraufhin hatte der Ex-Mayor die Klagen wegen Verläumdung eingebracht.

* Rev. Adrian van Hulst, der 72jährige Jesuitenpater, feierte gestern im St. Ignatius-Colleg, 413 West 12. Straße, sein fünfzigjähriges Priester-Jubiläum. Rev. van Hult feierte seine Jubiläumsmesse in der Kirche zur heiligen Familie in Gegenwart der ganzen Gemeinde und des Erzbischofs Feehan. Die hervorragendsten Geistlichen ministrirten dem ehrwürdigen Jubilar und eine ausgezeichnete Musik erhöhte die Feierlichkeit der Handlung.

* Fünfzig bis sechzig der tonangebenden Essigfabrikanten von Illinois, Indiana, Ohio, Wisconsin und Michigan hielten gestern Nachmittag im Grand Pacific Hotel eine geheime Sitzung ab, in welcher, soviel über ihr Ergebniß bekannt geworden, beschlossen wurde, zwar keinen eigentlichen Trust zu gründen, wohl aber eine Preiseinheit einzuführen.

* Am 6. September wurden Isabella und Lily Lehman, und Lizzie Mistel, 3 Backfische unter achtzehn Jahren, durch eine Lokomotive der Rangir-Gesellschaft verletzt. Lily verlangt jetzt $5000, die anderen beiden Mädchen je $2000 Schadenersatz.

* Die Henry R. Worthington Gesellschaft, welche den Contrakt zur Lieferung einer 12 Millionen Gallonen Pumpmaschine für Hydepark erhalten hatte, überraschte gestern den Obermaschinisten Northway durch die Mittheilung, daß sie bereit sei, die Maschine abzuliefern und daß die zweite Ratenzahlung gemäß dem Contrakte fällig sei. Es stellte sich heraus, daß dieser Contrakt von dem alten „Village"-Rath von Hyde Park abgeschlossen war. Die ganze Geschichte kostet $59,000 und die Stadt wird wohl den noch schuldigen Rest bezahlen müssen.

* Erkrankungen an der Diphtheritis wurden gemeldet aus No. 3846 Cottage Grove Ave., No. 114 Sigel Str., No. 381 Hastings Str., No. 51 W. Erie Str., No. 956 W. 20. Str., No. 2023 38. Str., No. 321 Ogden Ave., No. 585 W. Congreß Str., No. 24 Milton Ave., No. 882 Kedzie Ave.; Scharlachfieber aus No. 418 Claremont Ave., No. 556 Laflin Str., No. 446 S. Union Str. und No. 27 N. Oakley Str.

* Charles Drake, ein junger Mann, der ein Geschäft daraus machte, von Haus zu Haus zu gehen und Gasrechnungen und Wassermiethen zu kollektiren, ohne dazu autorisirt zu sein, hatte sich gestern vor Richter Anthony wegen Schwindelei in drei Fällen zu verantworten. Er wurde in zwei Fällen überführt und auf zwei Jahre in das Zuchthaus geschickt. Es liegen noch mehrere andere Fälle gegen den Schwindler vor.

* Der Polizist Devine von der Desplaines Str. Station sah gestern Abend gegen 11 Uhr zwei Männer, welche ein Faß Mehl aus einem Hause an Van Buren- und Aberdeen Str. rollten. Er näherte sich ihnen, und sie rissen aus. Er feuerte seinen Revolver nach den Flüchtlingen und schoß einem derselben in den Hinterkopf. Der Verwundete wurde nach dem County-Hospital geschafft, wo man seine Wunde für nicht gefährlich erklärte.

* Die Polizei sucht nach einem gewissen J. K. Bergman, der die Firma Yondorf Bros., 14. Str. und Blue Island Ave., durch Ausgabe eines falschen Checks um $300 beschwindelte. Auch ein gewisser A. Weiff, der aus dem Geschäft von E. Schuttler, 487 State Str., 2000 Stück gute Cigarren stahl, wird von der Polizei sehnsüchtig gewünscht.

* Drei Grocery-Firmen erhielten gestern den unerwünschten Besuch des Sheriffs, der ihre Geschäfte schloß. Frank Suetterle jr., 481 Milwaukee Ave., war von seinem Vater auf $2094.17 verklagt worden. Gegen Philipp Gilborn, 105 Blue Island Ave., hatten Caspar Gilborn und Hannah Horner zwei Zahlungsbefehle von zusammen $872 erwirkt und gegen Fred. M. Rickenberg hatte Frank J. Niehoff eine Note im Betrage von $562 in Händen.

* Einbrecher sind auf der Südseite, im früheren Town Lake, in der Montag-Nacht in folgende Wirthschaften eingebrochen, in denen sie ihren Durst gelöscht und kleine Geldsummen erbeutet haben: Dominik Ferrar, Ecke Halsted und Root Str.; D. Kerins, 47. und Halsted Str.; William Houlahan, Root und School Str.; im Grocery-Laden von Thomas Hicks, 44. und Halsted Str., erbeuteten sie Cigarren und etwas Kleingeld.

* Der Comptroller hat Anzeigen für Angebote auf den Stadtdruck für das Jahr 1890 erlassen. Dieselben sollen am 23. Dezember eröffnet werden. Deutsche Zeitungen sind in Folge der neulichen Entscheidung des Richter Gary von der Bewerbung ausgeschlossen.

* Der Commissär für öffentliche Arbeiten, Herr Purdy, begiebt sich heute auf eine zweimonatlichen Erholungsreise nach dem Süden.

* Eine Abordnung von Grundbesitzern an der Taylor Str. begab sich gestern zu dem Bürgermeister um die Anlage der Straßenbahn an der Taylor Str. zu betreiben und beklagte sich über die Langsamkeit des Stadtraths in dieser Angelegenheit. Der Mayor beschied sie damit, daß die Sache in der nächsten Stadtrathssitzung wieder zur Sprache kommen wird.

* Frau Oscar Miller von 140 Pacific Avenue beendete gestern einen Familienstreit dadurch, daß sie ihrem Gatten einen Schuß in den Hals beibrachte. Miller, ein Farbiger, wurde nach dem County-Hospital gebracht. Frau Miller ist bis jetzt noch nicht verhaftet.

Stimmen aus dem Volke.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Einsendungen ist die Redaktion nicht verantwortlich.)

(Eingesandt.)

Bericht über das Wohlthätigkeitskegeln am 25., 26. und 28. Nov.

Einnahmen:

Für 843 Tickets @ 50 Cents	$421.50

Ausgaben:

Für Halbwerth des Buggys und Königsmedaille	61.50
Für den Gebrauch von 2 Kegelbahnen für zwei Abende und Danksagungstag an den Germania Club. (Dieser Betrag mußte auf Verlangen von Herrn G. Wolff vom Germania Club am Danksagungstage vor Beginn des Kegelns bezahlt werden.)	15.00
Für Extrakosten für die Kegeljungen, auf Verlangen an den Janitor des Germania Clubs am Danksagungstage bezahlt	1.50
Zwei Kegeljungen für Herrn Carl Steins Bahnen am Danksagungstage (Herr C. Stein berechnete dem Comite nichts für den Gebrauch der Bahnen.)	2.50
Für Anzeigen in der Staatszeitung, N. Fr. Pr. u. Bühne	9.40
Für Circulare, Schilder, Porto und Postkarten	10.50
Für 1500 Tickets	3.50
Für Registrirbücher, Kreide, Federn, Tinte und andere Kleinigkeiten	2.50
Für Schreiber für 3 Tage	25.00
Für Essen, Getränke &c. für die Schreiber u. Kegeljungen für 3 Tage	6.40
	$137.80
Reinertrag	$283.70
Hiervon dem deutschen Hospital	$130.00
" " Altenheim	100.00
" " Uhlichs Waisenhaus	50.00
	$280.00

Der Rest von $3.70 wurde dem Sekretär des Comites für arme Kinder zum Weihnachten übergeben.

Fritz W. Hurmann, Sekr.

Richtig befunden:

Franz Amberg, Präsident.
H. Lauterjung, Schatzmeister.
H. Goettsche, Jul. H. Schulz, Gust. Dittmann, Wm. Boldenweck, Fritz Lindemann, Arrangements-Comite.

Das deutsche Altenheim.

Der Altenheim-Frauenverein hielt gestern Nachmittag unter dem Vorsitz der neuen Präsidentin Frau Rockener in Uhlichs Halle seine monatliche Sitzung ab. Es wurde zunächst darauf hingewiesen, daß heute Nachmittag in derselben Halle ein Kaffeekränzchen stattfindet, dessen Ertrag für die Weihnachtsfeier im Altenheim bestimmt ist. Ferner wurden die Vorbereitungen für den am 8. Januar in der Nordseite Turnhalle stattfindenden Altenheim-Ball besprochen und beschlossen, die Weihnachtsfeier im Altenheim am 27. Dezember, 3½ Uhr Nachmittags abzuhalten. Der Ball des Altenheims verspricht ein glänzendes Ereigniß zu werden, zumal Frau Jenny Scherenberg sich in liebenswürdiger Weise erboten hat, die Arrangements zu einem, dem Balle vorangehenden Conzerte zu treffen, so daß den Theilnehmern noch ein besonderer musikalischer Genuß bevorsteht.

Jean Wormsers vereinigte Theater

Ein volles Haus begrüßte am letzten Sonntag die Gesellschaft in Freibergs Opernhaus zur Wiederholung des „Rattenfänger von Hameln", das wie bei den vorherigen Aufführungen flott und unter oftmaligen Beifallsbezeugungen über die Bretter ging. Zum nächsten Sonntag wurde der reizende Kneisel'sche Schwank „Austern und Champagner" angekündigt. — In Wendels Opernhaus trat die zweite Abtheilung mit Frl. Clara Barton an der Spitze in der Posse „Goldonkel" auf. Die Vorstellung ging glatt von Statten und waren es besonders die Herren Schucht (Florian), Richter (Constantin), Kraus (Blumenkranz), sowie die Damen Häuser (Rosamunde), Gebhard (Mathilde) und Barton (Laura), welche sich um die Palmen des Abends stritten, während die Uebrigen ein gutes Ensemble bildeten. Das Haus war wieder ausverkauft. Am kommenden Sonntag soll die ausgezeichnete Posse „O, diese Weiber" in welcher Herr Wormser als „Grauschimmel" bereits in seinen beiden anderen Theatern große Erfolge hatte, zur Aufführung kommen. Auf Wunsch vieler Theater-Besucher wird in Town Lake, da die Columbia-Halle zu weit aus dem Centrum liegt, das Lokal gewechselt und das Wormser'sche Theater nach der Ashland Halle, 4650—4652 Ashland Ave. nahe der 47. Str., verlegt. Herr Schuhmacher, der Eigenthümer obiger Halle, hat auf Wunsch des Direktors seine Bühne vergrößern und mit vollständig neuen Scenerien versehen lassen. — Die erste Vorstellung findet am kommenden Sonntag statt. Gegeben wird die oben besprochene Gesangsposse „Der Goldonkel."

Die Weltausstellungs-Frage.

Die Weltausstellung scheint für Chicogo gesichert zu sein, wenigstens wird uns Folgendes telegraphirt: Die New Yorker „World" druckt die Meinungen der in Bezug auf ihre Ansichten über die Weltausstellung im Jahre 1892, interviewten Congreßmitglieder ab. Danach sind von den Mitgliedern, welche ihre Ansicht kund gaben 67 für Chicago, 48 für New York, 36 für Washington und 22 für St. Louis.

* Charles Weiß, ein dreizehnjähriger Junge, fiel gestern Nachmittag nahe der 18. Str. von der vorderen Platform eines Frachtzuges der Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn und ein Rad schnitt ihm das linke Bein am Kniegelenk ab. Er wohnt bei seinen Eltern, 220 Laughlin Str.

— **Graf Herbert Bismarck als Dichter.** Im Fremdenbuche des Touristenhauses auf dem Feldberg im Taunusgebirge finden sich, wie man aus Cronberg schreibt, folgende vom Grafen Herbert Bismarck herrührende Verse, die derselbe während verzweifelter Regentage dort oben niederschrieb:

Grauenhafte Begebenheit.

Immer grauer wird der Himmel,
Immer grauer treibt der Nebel,
Grau erblickt man Wies' und Wald;
Selbst des Esels Mißgestalt
Will mir grauer fast erscheinen.
Ach! man möchte grau sich weinen.
Selbst die Seel' erfasset Grauen.
Himmel! Kannst du gar nicht blauen?!
G. v. B.

Feldberg, 22. August 1888.

Der im Gedichte so schmeichelhaft erwähnte Esel ist ein altes Inventarstück des Touristenhauses und tummelt sich stets auf der Wiese herum.

— **Literatur.** Sagen Sie mir nur, warum wirft sich denn unser gemeinsamer Freund Meier mit einem solchen Feuereifer auf das Studium der spanischen Sprache? — Vermuthlich um recht bald Schillers Don Carlos im Original lesen zu können.

— **Praktisch.** — Comptoirist: Herr von Mayer, ich kann doch wohl diese Briefe von anno 79 verbrennen? — Chef: Meinetwegen können Sie sie verbrennen, Kohn, aber schreiben Sie sie vorher ab, vielleicht braucht man sie noch 'mal.

— **Beschönigung.** — Nun, wie fühlst Du Dich denn in Deiner neuen Ehe? Ich hörte, Dein Mann stehe unter'm Pantoffel; ist dem so? — Bewahre! Das ist pure Verleumdung! Ich sage Dir, ich muß immer so pfeifen, wie mein Mann tanzt.

— **Hoffnung.** Die Hoffnung ist wie der Zwiebelgeruch, der aus einer Küche, die wir nicht betreten dürfen, in unsere Nähe dringt und uns ahnen läßt, daß drinnen was Schönes gebraten werden soll!

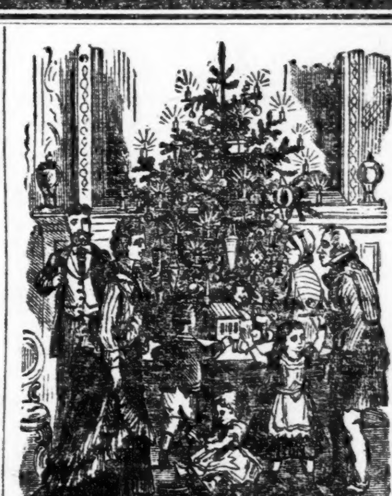
— **Nur vorsichtig.** Student Pump: „Lieber Freund, darf ich Dir den Herrn, der dort in der Ecke steht, vorstellen?" Herr M.: „Wenn Du garantiren kannst, daß er mich nicht anpumpt!"

— **Gewählter Umgang.** — Richter: Angeklagter, Sie scheinen schlechten Umgang zu haben. — Angeklagter: O bitte, seit zehn Jahren habe ich stets nur mit Herren vom Gericht zu thun.

— **Kindermund.** — Großmutter: Wem giebst Du nun lieber einen Kuß, Fritzchen, mir oder dem Papa? — Fritzchen: O, dem Papa, der hat einen viel schöneren Schnurrbart, wie Du!

— **Merkwürdig.** — Mama, wann hat mich denn der Klapperstorch gebracht? — Am achten März. — Am achten März? Wie merkwürdig! Also gerade an meinem Geburtstag!

— **Aus dem Kasernenhof.** — Unterofficier: „Kerls, wenn ich vor einer Mauer „halt!" rufe, so müßt ihr stehen bleiben — nicht, weil die Mauer da ist, sondern weil ich „halt!" gerufen habe!"



92 Fünfte Ave.

Abendpost.

1 Cent.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

Jaz Koechler, 309 Sedgwick St.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
J. H. Duerfeleu, deutsche Apotheke, 201 O. Chicago Ave., Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Frau Kate Kreuser, 282 Sedgwick Str.
Newsstore, 147 Wells Str.
C. E. Nelson, 334 Ost Division Str.
Henrichs, 56 Clybourn Ave.
G. C. Putnam, 249 Clybourn Ave.
Newsstore, 128 Willow Str.
H. Schimpfky, 276 Ost North Ave.
Newsstore, 366 Ost North Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Meschke, 362 Larrabee Str.
W. J. Miesler, 587 Sedgwick Str.
Paul Baly, 467 E. Division Str.
E. A. & M. McComb, 635 N. Clark Str.
Frau A. Becker, 660 Wells St
Harry Meyers, 464 Larrabee Str.
L. Berger, 577 Larrabee Str.
W. Herbst, 294 Sedgwick Str.
J. F. Holzapfel, 280 Wells Str.
A. W. Fiedlund, 282 East Division Str.
Oswald Apelt, 195 Larrabee Str.
F. J. Matthiesen, 212 Centre Str.
Unhoff, 761 Clybourn Ave.
J. P. Charbonnier, 329 Larrabee Str.
Wm. F. Ghorengel, 69 Oak Str.
Fred. Beißwanger, 113 Illinois Str.
A. Zimmer, 256 O. Division Str.
Fräulein M. Engbert, 281 O. Division Str.
Frau Dow, 190 Wells Str.
Frau Baker, 211 Wells Str.
Frau Walker, 453 Wells Str.
H. Heine, 590½ N. Clark Str.
D. H. Erwig, 403 Clybourn Ave.
Joe Thul, 784 Halsted Str.

Südseite.

Henry Ringe, 116 Ost 18. Str.
Sapf, 334 Ost 22. Str.
Newsstore, 2329 Wentworth Ave.
John Doyle, 2559 Wentworth Ave.
Rowe, 2926 Wentworth Ave.
P. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
Newsstore, 2131 S. State Str.
Birchler, 442 S. Clark Str.
A. C. Fleischer, 3505 S. Halsted Str.
Chas. Hellmundt, 2261 Wentworth Ave.
P. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
Frau H. Wenzel, 3150 S. Halsted Str.
Henry Holst, 3100 S. Halsted Str.
Chas. Birk, 4410 S. State Str.
Belt, 2921 Archer Ave.
News Store, 2508 S. Halsted Str.
Castello, 3766 S. Halsted Str.
Wm. Hansen, 2143 Archer Ave.
J. Snender, 3902 S. State Str.
Pflugrath, 461 O. 31. Str.
Beppening, 436 O. 26. Str.
Plautsch, 2352 Hanover Str.
Schmidt, 2834 Dashiel Str.
W. E. Brown, 365 S. State Str.
J. Duffold, 2642 Cottage Grove Ave.
Klein, 3902 Cottage Grove Ave.
Frank Stroh, 2116 Wabash Ave.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
McNeith, 3455 Wentworth Ave.
Thomas G. Birchler, 2724 State Str.
Bernh. Horn, 159 25. Place.
Frau M. Dolan, 2357 State Str.
P. Hesser, 2546 State Str.

Nordwestseite.

Jacob Kurtz, 821 Milwaukee Ave.
Newsstore, 1050 Milwaukee Ave.
J. Hirschmann, 1110 Milwaukee Ave.
Miller, 1178 Milwaukee Ave.
Dietze, 1700 Milwaukee Ave.
John Asmussen, 376 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 418 W. Chicago Ave.
L. Carlson, 231 N. Ashland Ave.
Henry Brasch, 391 N. Ashland Ave.
Jean Kesterle, 402 N. Ashland Ave.
Fred. Decke, 412 N. Ashland Ave.
C. F. Lichtner, 307 W. Division Str.
William Hanson, 401 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 518 W. Division Str.
C. Sievers, 891 W. North Ave.
H. P. Hansen, 33 W. Randolph Str.
N. C. Alwerth, 54 W. Randolph Str.
C. N. P. Nelson, 335 West Indiana Str.
Meyer, 366 W. Indiana Str.
F. C. Browers, 455 W. Indiana Str.
C. A. Perry, 193 W. Lake Str.
C. Petersen, 1011 California Ave.
Newsstore, Ecke Armitage Ave. und Ballou Str.
Geo. J. Hoffmann, 223 Milwaukee Ave.
Newsstore, 623 West Indiana Str.
Newsstore, 549 West Indiana Str.
J. O'Connor, 251 W. Lake Str.
H. L. Wilson, 282 W. Lake Str.
Kosure & French, 612 W. Lake Str.
H. Peterson, 760 W. Lake Str.

Südwestseite.

A. C. Brunner, 38 Canalport Ave.
G. Buchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
Frau Ebert, 162 Canalport Ave.
Frau Bruhn, 851 S. Halsted Str.
Stoffhaas, 872 W. 21. Str.
Ewigart, 776 W. 22. Str.
C. A. Boehler, 192 Blue Island Ave.
Frl. Zeiser, 1236 Blue Island Ave.
Benner, 1½ Blue Island Ave.
Schulz, Ecke S. Halsted u. Maxwell Str.
Aug. Schulz, 287 S. Halsted Str.
John Blume, 342 S. Halsted Str.
Theo. Scholzen, 301 W. 12. Str.
Gantert, 471 W. 12. Str.
Goldnetz, 559 W. 12. Str.
Joseph Müller, 550 Süd Halsted Str.
J. F. Peters, 533 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 304 Blue Island Ave.
Frau Engel, 574 Ogden Ave.
J. H. Laffahn, 151 W. 18. Str.
Richard Hanlon, 183 W. 12. Str.
C. T. McDermott, 368 W. 14. Str.
Frau McLaughlin, 144 W. Harrison Str.
M. Roemer, 448 Canal Str.
Newsstore, 171 S. Halsted Str.
W. G. Moran, 117 W. Madison Str.
Newsstore, 539 W. 14. Str.
W. J. Hall, 632 W. 12. Str.
P. C. Armbruster, 941 W. 12. Str.
M. Rapp, 134 Blue Island Ave.
A. Hoch, 292 W. Harrison Str.
J. D. Harschberger, 240 W. Randolph Str.
Crowley, Ecke Harrison und Desplaines Str.
H. Reinhold, 194 18. Str.
F. W. Sonnerburg, 139 18. Str.

Lake View.

Jos. Munk, 755 Lincoln Ave.; Anzeigen-Annahmestelle der „Abendpost".
Rubell, 789 Lincoln Ave.
M. Schemmel & Son, 1203 Halsted Str.
Frau S. G. Harwood, 485 Lincoln Ave.
F. C. Egloff, 1227 N. Ashland Ave.
C. W. Cochrane, 886 Clybourn Ave.
G. M. Adam, 549 Lincoln Ave.
G. Grönvall, 816 Lincoln Ave.

Town Lake.

H. Rhein, 4817 Laflin Str.; Anzeige-Annahmestelle der „Abendpost".
Ritterskamp, 344 47. Str.
Schiele, 4355 Wentworth Ave.
J. Sepple, 4511 Wentworth Ave.
Geo. Hunneshagen, 4701 Wentworth Ave.
Newsstore, 4054 S. State Str.
Kempke, 4643 S. State Str.
Metz, 3950 S. State Str.

Englewood.

Nic. Pritzen, 6250 Wentworth Ave.
F. B. Hall, 316 63. Str.

Avondale.

Geo. Hodel, Warsaw Ave., nahe Belmont Ave.

Jefferson Park.

W. Bernhardt, Ecke Milwaukee und Lawrence Ave.

Die „Relief and Aid Society."

Ihr segensreiches Wirken.

Nicht Jedermann, aber jedem Würdigen wird geholfen.

Eine Wohlthätigkeits-Gesellschaft verdienstvoller Art, eine Gesellschaft, welche zwar nicht über jeden Tadel erhaben ist — dergleichen Institutionen giebt es überhaupt nicht in dieser Welt — aber eine Gesellschaft, welche allezeit zu den Zierden unseres geliebten Chicago gerechnet werden muß, das ist die „Chicago Relief and Aid Society," die Chicagoer Gesellschaft für werkthätige Unterstützung der Bedrängten, und ihr soll der nachfolgende Artikel gewidmet sein.

Schreiber dieses weiß gar wohl, daß die in Rede stehende Gesellschaft sich unter unserem deutschen Publikum nicht gerade allzugroßer Popularität erfreut, er erinnert sich auch weiter gar wohl noch des Falles jener Cincinnatier deutschen Frau, welche, an sie verwiesen, auf der Durchreise nach dem fernen Seattle zu ihrem Gatten mit ihrer Kinderschaar bei ihr keine Unterstützung fand, aber er beurtheilt den Charakter einer Wohlthätigkeits-Gesellschaft auch nicht nach der Erledigung einer einzelnen Falles, sondern vielmehr nach dem factischen Ergebniß ihren in diesem Falle durch die Jahrzehnte reichenden Gesammt-Bestrebungen. Dieses Ergebniß aber, verehrte Leser und Leserinnen, muß eben der in Rede stehenden „Relief and Aid Society" die Achtung jedes unbefangen urtheilenden Menschen sichern.

Die „Relief and Aid Society", deren Präsident zur Zeit der Pastor Trusdell ist, steht heute im dreiunddreißigsten Jahre ihres Bestehens. Dieselbe hat es sich zum Zweck gemacht, aller unverdienter Noth in unserer Metropole nach Kräften zu steuern, theils durch eigene zweckmäßige Hilfeleistung, theils durch Verweisung der Unterstützung Heischenden an die entsprechenden Krankenhäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten in Stadt und County.

Die Mittel der Gesellschaft, zu deren Fonds viele der reichsten Bürger Chicagos in liberalster Weise beisteuern, sind allerdings verhältnißmäßig groß, aber die Noth in einer Weltstadt, wie es die unsere ist, ist noch viel größer und aus diesem Grunde heißt es haushalten mit den Mitteln und das Feld beschränken.

Die Office der „Relief and Aid Society" aber, welch' Letztere übrigens den städtischen Behörden alljährlichen gewissenhaften Rechnungsabschluß vorzulegen gezwungen ist, ist kein Platz, in welchem Jedem, der etwa um einen Nickel oder Dollar in Verlegenheit ist, das betreffende Geld auf ein einfaches „Bitte schön" hin sofort ausgezahlt wird.

Jeder Applikant für Hülfe und Unterstützung muß es sich gefallen lassen, daß seine wirklichen Verhältnisse, ehe ihm wirklich geholfen wird und werden kann, erst auf das Eingehendste von einem Agenten der Gesellschaft untersucht werden. Sind dieselben derart, daß sie der Aufbesserung verdienen, so werden sie auch aufgebessert und das zwar schnell und ohne Ansehen der Nationalität oder Religion des Bittstellers.

Wir Deutsche haben sicherlich im Großen und Ganzen keine Berechtigung, uns über Vernachlässigung unserer in Noth befindlichen Landsleute von Seiten der genannten Gesellschaft, deren Direktoren und Beamte beiläufig fast ausschließlich aus Amerikanern bestehen, zu beklagen und, was noch einmal den Fall unserer vorerwähnten Cincinnatier Landsmännin anbetrifft, so ist es dem Berichterstatter der „Abendpost", nach eingehender Durchsicht der Statuten der „Relief & Aid Society", doch zweifelhaft geworden, ob dieselbe in diesem Falle überhaupt zur Unterstützung der bedauernswerthen Frau wirklich berechtigt war.

Von den 2111 nothleidenden Familien unserer Stadt z. B., welche in dem vom 1. Oktober 1887 bis zum 31. Oktober 1888—der diesjährige Jahresbericht ist noch nicht heraus — von Seiten der Gesellschaft unterstützt wurden, waren nicht weniger als 414 mit 1998 Kindern deutscher Nationalität, dem als nächst höchste die Irländer mit 398 Familien und 1887 Kindern folgen, während darnach 388 amerikanische Familien mit 1805 Kindern den Beistand der Gesellschaft erhielten.

Jeden, wie schon vorstehend angedeutet, unterstützt die Gesellschaft nicht direkt; Trunkenbolde und verkommene Subjekte finden bei ihr stets eine verschlossene Thür und verdienen es auch nicht anders, aber, abgesehen von diesem, findet auch jeder respektable Mann oder jede respektable Frau, welche bei ihr um Hilfe anpocht, zum Mindesten indirekte Hilfe.

Arbeitsfähige und arbeitskräftige Männer, soweit sie der Einwohnerschaft Chicagos angehören, erhalten zwar kein Geld, wohl aber Arbeit. Es ist das leitende Prinzip bei allen Transaktionen der Gesellschaft, wie auch aller auf verwandten Grundsätzen basirenden Gesellschaften, die Armuth nicht zu hegen und zu pflegen, sondern sie nach Kräften abzuschaffen. Dazu aber ist es vor Allem nothwendig, dem betreffenden Armen selber die Gelegenheit zu geben, sich aus eigener Kraft zu besseren Verhältnissen aufzuschwingen.

Reich, wie die Mittel der Gesellschaft sind, zur dauernden Unterstützung gänzlicher und fortdauernder Erwerbsunfähiger reichen sie nicht aus; dergleichen bedauernswerthe Mitbürger und Mitbürgerinnen werden der Obhut des County-Agenten, welchem auch der noch bei Weitem wohlgefülltere, wenn auch nach dieser Seite hin oft recht langsam sich öffnende County-Säckel zur Verfügung steht, überwiesen. Die hilflosen Kranken schickt die Gesellschaft in's Hospital, die Wahnsinnigen in's Irrenhaus, aber denjenigen unverdient Nothleidenden, welche zu der Hoffnung berechtigen, daß sie die ihnen aus menschlicher Barmherzigkeit gewährte Unterstützung in Geld, Kleidern, Brennmaterial u. s. w. nicht hinnehmen als ein Ding, das ihnen von Gottes- und Rechtswegen zukommt und fortwährend zukommen muß, sondern als eine glückliche Hilfe in der Noth und ein Mittel, welches ihnen die Gelegenheit giebt, aus ihrer momentanen Abhängigkeit so schnell als möglich wieder heraus kommen und damit auf's Neue für ihren eigenen Unterhalt sorgen zu können, derartigen Bedürftigen hilft die „Relief und Aid Society" gern nach besten Kräften.

Wer daher in der traurigen Lage ist, etwa eine Mutter zahlreicher Kinder, deren einziger Ernährer, der Vater, vielleicht seit Wochen krank darnieder liegt oder Monate lang unverschuldet außer Arbeit ist und sich eines guten Rufes erfreut, der mag sich getrost an die Gesellschaft wenden und kann versichert sein, daß ihm auch wirklich voll geholfen wird. Nur der selbstverschuldeten Noth gegenüber ist dieselbe mit Recht strenge. Im Uebrigen liefert sie, wo es angemessen erscheint, so zu thun, Kleider, Brennmaterial, Arzt und auch eventuell und bedingungsweise baares Geld, ja sogar Eisenbahn- und Dampfer-Billets, das Alles aber erst, wie gesagt, nach genauer Untersuchung der betreffenden Verhältnisse, dann aber auch voll zartester Diskretion. Ihre Peniblität aber betreffs der Würdigkeit der etwaigen Applikanten für Hülfe und Unterstützung wird ihr Niemand verübeln können, der da weiß, daß in der Welt die Schwindler zahlreicher sind als die ehrlichen Leute.

Die Office der „Relief und Aid Society" befindet sich im Hause 51 La Salle Straße, nahe dem Tunnel-Eingang im ersten Stockwerke.

Heiraths-Licenzen.

Die folgenden Heiraths-Licenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Charles Engelbrecht, Emma Schmus.
Jakob Saas, Lottie Brown.
Joseph Meyer, Sarah Bome.
Gustav Zickermann, Susie Gable.
Wilhelm Engels, Lena Reiplinger.
Anton Schmidt, Clothilda Roeder.
George P. Smith, Mathilda Hich.
Andrew O. Konsky, Fr. Minnie Degetter.
Moses Ermann, Bertha Wolff.
Emil Scheil, Frau Maria Haber.
Stephen Darvell, Frau Charlotte Vertiel.
Heinrich Siemerig, Elisa Klemeyer.
Victor C. Müllenbach, Carrie C. Emmel.
Oliver D. Steele, Olga M. Drescher.
Rudolph Krogh, Anna C. Habrek.
Gustav Johnson, Emma Erdman.
Carl M. Sallet, Katharina Heise.
John A. Roster, Lottie Berlin.
Peter B. Kline, Katie Thimmel.

Todesfälle.

Im Nachstehenden veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Mittag Nachricht zuging:

Hans Rych, 30 Berlin Str., 3 M.
Severin Abeling, 886 Basil Str., 1 J., 2 M.
Anna Baier, 160 Cleveland Ave., 50 J., 5 M.
Anna Schamper, 62 Howe Str., 2 M.
Ida Helland, 18 Town Court, 5 J., 7 M.
Arthur Blumenhagen, 3051 Broad Str., 2 M.
Wilhelm Jacobs, 813 School Str., 37 J., 3 M.
Susanne Schmitt, 63 J.
Jakob Lies, Schermerville, 83 J.
Henry Marx, 108 N. Lincoln Str.

Bauerlaubnißscheine

wurden gestern an folgende Personen ausgestellt: Robert Coleman, ein dreistöckiges Wohnhaus, No. 1013 N. Halsted Str., veranschlagt auf $4000; Mattoon Mfg. Co., zweistöck. Waarenhaus, No. 9—15 W. Erie Str., $5000; W. E. Evans, drei fünfstöck. Wohnhäuser und Läden, No. 1377—1379 W. Congreß Str., $20,000; James B. Hoyne, 15 zweistöck. Wohnhäuser, No. 147—178, No. 191—205 Ridgeway Ave., $15,000; N. Bacon, zweistöck. Wohnhaus, No. 3222 Butler Str., $1600; John S. Thomas, zweistöck. Store und Flats, No. 951 W. Madison Str., $8000; E. S. Talbott, fünf dreistöck. Stores und Wohnhäuser, No. 1648—1656 N. Clark Str., $35,000; W. H. Carnduff, zweistöck. Wohnhaus, an Victor Str., $2500; W. H. Carnduff, zweistöck. Wohnhaus, an Early Str., $2500.

Briefkasten.

Leser. Der Kurs für eine Reichsmark schwankt zwischen 24 und 24¼ Cents, sonach würden Sie für 1000 Mark $240 bis $242.50 erhalten.

Frau Clara Erdm. Wir sind mit solchen Beiträgen überladen. Uebrigens sind Ihre „Humoresken" nicht neu, wenigstens nicht die erste, die wir schon von früher her kennen.

H. R. Soweit wir wissen und erfahren können, ist Aß, Eins, Zwei, Drei, Vier ein "straight" und zwar der "low straight", vorausgesetzt, daß vor Beginn des Spieles ausgemacht ist, daß "straight" überhaupt gelten soll, was sehr häufig nicht der Fall ist. Um ganz sicher zu sein, wird es sich für Sie empfehlen, wenn Sie sich an einen professionellen Poker-Spieler mit Ihrer Frage wenden.

A. H. 1) Wenn Sie dem Gericht, in welchem Sie Ihre ersten Bürgerpapiere herausgenommen haben, nur die Jahreszahl und ihren Namen, sowie die üblichen Gebühren einschicken, werden Sie sehr leicht ein Duplikat erhalten, da die Herausnahme eines jeden solchen Dokuments in den Büchern eingetragen sein muß. 2) Haben Sie das Duplikat und können einen Zeugen dafür mitbringen, daß Sie bereits fünf Jahre im Lande sind, so werden Sie auch Ihre Bürgerpapiere gleich bekommen. 3) Militär-Trubel werden Sie in Deutschland nicht haben, doch kann die Regierung Sie ausweisen, falls sie dazu Lust hat.

M. Eller. Sämmtliche Titel des russischen Kaisers anzugeben, würde über eine halbe Spalte füllen, welche Raumverschwendung Sie uns nicht zumuthen können. Seine Haupttitel wollen wir Ihnen jedoch mittheilen. Sie lauten: Von Gottes hilfreicher Gnade Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar zu Moskau, Kiew, Wladimir, Nowgorod, Zar zu Astrachan, Zar zu Polen, Zar von Sibirien, Zar des taurischen Chersones; Herr von Pskow, Großfürst von Smolensk, Litauen, Wolhynien, Podolien und Finnland; Fürst von Esthland, Livland, Kurland u. s. w. Der kleine Titel lautet: Kaiser und Selbstherrscher aller Reußen, Zar von Polen und Großfürst von Finnland.

Ehejahreszeiten.

In der Liebeszeit
Trug Sie Frühlingskleid,
Während auf dem Hochzeitstag
Schon der schwüle Sommer lag.

In den Flitterwochen
Herbst war angebrochen
Und im Ehstand dann
Kam der Winter an!

Bazaine †

Es ist ein todter Mann gestorben.
Die Ehre, die er einstmals erworben,
Mißgönnte ihm Niemand auf der Welt.
Als Verräther hat man ihn hingestellt;
Doch vom Talent für edle Thaten
Hat er nie eine Spur verrathen.

— **Telegraphische Unterhaltung.**—Der Sohn an den Vater: Wo bleibt Geld? — Antwort: Geld bleibt hier!

— **Auch eine Ausrede.**—Aber, mein Gott, sind Sie schon wieder da?— Bettler: Ich wohne ja nicht weit von Ihnen.

Eine billige Forderung.

In einer gestern Abend im „Sherman House" abgehaltenen und ungemein zahlreich besuchten Arbeiter-Versammlung wurde auf Antrag des Vorsitzenden Nelson beschlossen, dahin zu wirken, daß die Arbeiter, falls, wie zu erwarten, die Ausstellung von 1892 wirklich nach Chicago verlegt wird, im Direktoren-Rath der Weltausstellungsbehörde durch einen ihrer Kameraden Vertretung finden.

Man abonnire auf die „Abendpost", 92 Fünfte Avenue. 6 Cents pro Woche.

Verschiedenes.

Der Herr aus Avondale wird gebeten, mit Pferd und Buggy noch einmal in 755 Lincoln Ave. vorzusprechen.3

Verlangt: Leute, die an Magenübeln leiden, sollten bei J. Walther, Apotheker, No. 527 S. Halsted Straße, Chicago, vorsprechen oder nach dem Buche über chronische Unverdaulichkeit, ihre Ursachen und Behandlung, schicken. Zahlreiche Zeugnisse über erfolgte Kuren. Frei für Jedermann. 13nmmfsm4

Die feinsten deutschen Filzschuhe und Pantoffeln fabrizirt und hält vorräthig A. Zimmermann, 226 Clybourn Avenue. 22no2w10

Jede Art Vögel und Thiere werden zu den billigsten Preisen ausgestopft, 21 Heine Str. 29no,1w,8

Verloren: Ein großer grauer deutscher Mastiff mit gestutzten Ohren ist am letzten Freitag abhanden gekommen. Der Ueberbringer empfängt Belohnung. Abzuliefern 232 Armitage Ave. dimido2

Kleine Anzeigen.

Stellengesuche und Annoncen, in denen Arbeitskräfte verlangt werden, einmal unentgeltlich. Alle anderen „kleineren" Anzeigen 1 Cent das Wort.

Verlangt: Männer und Knaben.

Verlangt: Ein tüchtiger Theatermeister (Stage Carpenter). 406 W. Indiana Str. m,t4

Verlangt: Ein Junge im Alter von 15—16 Jahren um das Barbiergeschäft zu erlernen. Einer der schon etwas vom Geschäft versteht, wird vorgezogen. 1233 Milwaukee Ave. 4

Verlangt: Buchhalter und Korrespondent, kompetenter Mann. Ein Deutsch-Amerikaner vorgezogen. Alter, Referenzen und Gehaltsansprüche anzugeben. Adressire, K. X. 15 „Abendpost". mi,do3

Verlangt: Ein Knabe, von anst. Eltern, welcher Lust hat das Schneiderhandwerk zu erlernen, kann sich melden in 226 W. Randolph Str. 3

Verlangt: Zwei Möbelschreiner. 104 W. Randolph Straße. 3

Verlangt: Ein guter Maschinist, mit theoretischen und praktischen Kenntnissen in feiner Maschinenarbeit; nur solche, die hierin vollständig bewandert sind, mögen nachfragen, mit Angabe von Referenzen und wo zuletzt beschäftigt. Kein „Second Claß" Mann verlangt. Adresse C. F. „Abendpost". dimi2

Verlangt: Alleinstehende deutsche Musiker zur Errichtung einer Band, sowie junge Männer, welche geneigt sind, die Musik zu erlernen. Anton Bäurle, 140 Cornelia Str. 27no,1w,8

Verlangt: Gute Leute um Kalender zu verkaufen, höchster Rabatt. 76 5. Ave. Room 1. 10o,3m8

Verlangt: Frauen und Mädchen.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit (kein Kochen). Guter Lohn. 120 Honore Str., nahe Adams. mi,do3

Verlangt: Ein erstes Maschinenmädchen an Shopröcken. 517 Dudley Str., nahe Division. dimido2

Verlangt: 100 gute Mädchen für Hotels, Privatfamilien und Boardinghäuser. — Herrschaften, welche Hülfe brauchen, ersuche ich gefälligst vorzusprechen. Frau E. B. Alvensleben, 452 Milwaukee Ave., nahe W. Chicago Ave. 4no,24t,8

Stellungen suchen: Männer.

Gesucht: Ein junger kräftiger Mann wünscht Beschäftigung in einem Butcher Store, um das Geschäft zu erlernen. Adr., 61 W. Huron Str. 3

Gesucht: Ein junger verheiratheter Mann sucht Beschäftigung bei geringem Lohn. G. Guekel, 62 Clever Str. 3

Gesucht: Ein Barkeeper, welcher auch aufwarten kann, sucht irgend welche Beschäftigung, 24 Jahre alt, spricht Deutsch und verf. Englisch mit guten Refr. Adr. Chas. Rink, 56 Wells Str. 3

Gesucht: Ein junger Mann, der französischen und deutschen Sprache vollkommen mächtig, sucht Stellung um französische oder eventuel deutsche Korrespondenz zu führen. Adr., Monteil, 86 Hastings Str. mi,do3

Gesucht: Ein gelernter Schlosser, 20 Jahre alt, sucht Beschäftigung irgend welcher Art. Adr., G. Ankele, 700 33. Straße. 3

Stellungen suchen: Frauen.

Gesucht: Eine ältere Frau wünscht Stellung als Haushälterin. L. M. 250 „Abendpost". mi,do3

Wünsche noch einige Plätze für Wäsche zu waschen, im und auch außer dem Hause. 243 North Ave. 3

Gesucht: Eine deutsche Frau wünscht Wäsche und Ausbessern zu besorgen. 191 Division Str., Hinterhaus. 3

Kauf- und Verkaufs-Angebote.

South Blue Island ist eine neue Vorstadt an der Grand Trunk Eisenbahn, 60 Fuß über Lake Michigan, eine Meile von dem Wohnort von etwa 5000 Menschen. Lotten von $50 bis zu $200 pro Stück auf wöchentliche Zahlungen von $1—$4. Freie Excursionen täglich um 12:15 Nachmittags vom Van Buren Str. Bahnhof. Zu verkaufen durch Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 S. Clark Str. Office offen täglich zu jeder Stunde. bw10

Zu verkaufen: Lotten nur ein Block vom 55. Str. Boulevard an Hoyne, Seeley Ave. und 54. Str., $350; $50 baar und $50 alle 6 Monate; Grand Trunk Züge 5 Blocks davon und Ashland Ave. Straßenbahnfahrt nur 5 Cents. Cottages gebaut auf monatliche Zahlungen. Wm. H. Condon, Chicago Hotel, 156 Süd Clark Str. bw10

Zu verkaufen: Ein noch guter Parlor-Ofen, ist billig. 243 North Ave. 3

Zu verkaufen: Billig wegen Mangels an Raum zwei Bettstellen, Tisch und Stühle. 168 Wells Str. midof3

Zu kaufen gesucht: Eine gebrauchte Zither und Noten. 80 Wells Str., 2. Floor. dimi2

Zu verkaufen: Ein gut gehender Store zu verkaufen. Nachzufragen 329 Larrabee Str. mo,di,mi10

Zu verkaufen: Ein ungefähr 10 Jahre altes Pferd billig zu verkaufen. 442 Thomas Str. mo,di,mi10

Bevor man kauft, sehe man sich unser Lager von Parlor-Meublement an und schicke zum Aufpolstern nach 281 Wabash Ave., Ecke Van Buren Str. 0bw7

Mantel Folding und Chiffoniere-Betten für kleine Zimmer. 281 Wabash Ave. 1bw1

Zimmer und Wohnungen.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer für Mann und Frau oder 2 Herren. 165 Ontario Str., 2 Treppen. 3

Gesucht: Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Board von einem jungen Mann auf der Westseite unweit Sangamon und Randolph Str. Offerten unter H. R. 300 „Abendpost". 3

Zwei anständige Leute können extra gutes Board erhalten. Private Familie. 280 W. Chicago Ave. 3

Zu vermiethen: Ein gut eingerichteter Barbiershop bei billiger Rente. Auf Verlangen kann auch ein Barber das Geschäft für den Besitzer bei gutem Gehalt führen. 4643 Wallace Str. 4

1—2 junge Leute finden gutes Board mit Wäsche für $3¼ in einem besseren Hause, in nächster Nähe der Stockyards. Adresse zu erfragen bei Frau L. Hagen, 4832 Frazier Str., Lake. dimido2

Zu vermiethen: Eine schöne Logenhalle, Südost-Ecke Indiana Str. und Western Ave., ist noch für mehrere Abende in der Woche zu vermiethen; ebenso Stores und Wohnungen. Nachzufragen bei Joseph Michle, 876 W. Indiana Str. 2dz1w10

Zu vermiethen: Heizbares Frontzimmer, 2 einschläfrige Betten, $1.25 die Woche. 195 O. North Ave., 1. Etage. 30no1w10

Zu vermiethen: Gut möblirte Zimmer. 371 24. Straße. 27no,1w,8

Zu vermiethen: Billig, ein Laden mit kleiner Wohnung, passend für einen Schuh- oder Uhrenladen. 1205 N. Halsted Str. 23no2w6

Eisenbahn-Fahrpläne.

Niagara Falls Short Line.

Züge verlassen das Depot und kommen an im Wabash Depot, Dearborn Station. Ticket-Office, 108 Clark Straße, Palmer House, Grand Pacific Hotel und Depot. Tägliche Züge

	Abgang	Ankunft
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Limited	3.00 N	10.15 N
Detroit, Niagara Falls, New York und Boston Expreß	9.05 A	7.15 B

Wabash-Eisenbahn.

John McNulta, Einnehmer. Züge kommen an und verlassen Dearborn Station, Ecke Polk u. Dearborn Str. Ticket-Offices: 109 Clark Str., Palmer-House, Grand Pacific Hotel u. Dearborn Station.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	8.25M	6.30 N
St. Louis, New Orleans und Texas-Expreß	9.00 A	7.15M
Kansas City, Hannibal, Jacksonville, Springfield und Peoria-Expreß	2.30 N	1.45 N
Peoria, Keokuk, Burlington, Des Moines und Ottumwa-Expreß	8.25M	6.30 N
Peoria, Keokuk, Burlington-Expreß	9.00 A	7.15M
Custer Park und Effer Accomm.	4.30 N	9.35M

Illinois Central-Eisenbahn.

Depot am Fuß der Lake Str., am Fuß der 22. Str., und am Fuß der 39. Straße. Ticket-Officen: 194 Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
St. Louis & Texas Expreß	* 8.40M	* 7.20 N
St. Louis und Texas Schnellzug	§ 8.35 A	* 7.20 N
Cairo & New Orleans Expreß	* 8.40M	* 7.20 N
New Orleans Schnell-Expreß	§8.35 A	§ 7.20M
Chatsworth und Bloomington Passagierzug	* 2.45 N	* 3.10 N
Pontiac & Springfield Expreß	* 8.40M	* 7.20 N
Kankakee & Gilman Passagierzug	* 4.30 N	*10.00 N
Rockford, Dubuque, Sioux City und Sioux Falls Expreß	*11.45M	* 2.00 N
a Rockford, Dubuque & Sioux City Expreß	§11.35 A	c 6.30M
Rockford & Freeport Passagier	§ 4.05 N	§10.30M
Rockford & Freeport Expreß	§ 8.05M	
Dubuque & Rockford Expreß		* 7.00 A

a Samstag Nacht nur bis Dubuque. c Täglich, ausgenommen Sonntags, Sioux City bis Dubuque, täglich von Dubuque bis Chicago. § Täglich. * Täglich, ausgenommen Sonntags.

Baltimore und Ohio-Eisenbahn.

Depots: Lake Front, Fuß von Monroe Straße und Fuß der 22. Straße. Ticket-Offices: 193 Clark Straße und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Tag-Expreß	* 8.10 M	5.15 A
New York Limited	*10.10 M	* 9.40 A
Vestibuled Limited	* 2.55 N	*10.35 M
Pittsburg & Wheeling Limited	* 5.05 N	* 6.35 M
Wallerton Accommodation	* 4.15 N	* 9.30 M

Alle Züge halten an 39. Straße und Hyde Park. * Täglich. † Täglich außer Washington. Keine Extraberechnung für B. & O. Limited-Züge.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago, St. Paul & Kansas City-Eisenbahn.

Linie der Schnell-Expreßzüge (Limited) nach St. Paul und Minneapolis. Stadt-Ticket-Office, No. 204 Clark Str., Depot Ecke Harrison und 5. Ave.

Alle Züge täglich	Abfahrt	Ankunft
St. Paul & Minn. Limited Expreß	5.30 N	9.33M
Des Moines & St. Joe Lim. Expreß	5.00 N	9.33M
St. Paul und Minn. Nacht-Expreß	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Sycamore Local	11.00 A	10.45 A
St. Charles & Byron Local	4.30 N	10.10M

Chicago & Alton-Eisenbahn.

Grand Union Passagier-Depot, Canal Str., zwischen Madison und Adams Str.

	Abgang	Ankunft
Pacific Vestibuled Expreß	*12.00M	1.30 N
Kansas City Vestibuled Lim.	* 6.00 N	8.00 B
Kansas City, Col. & Utah Expreß	*11.20 N	7.35 B
St. Louis Vestibuled Limited	* 9.00 N	7.15 B
Springfield & St. Louis Tag-Expreß	† 9.00 B	* 7.30 N
Springfield & St. Louis Nacht-Expr.	*11.20 N	7.35 B
Joliet & Streator Accom.	† 5.00 N	9.30 B

* Täglich. † Täglich Sonntags ausgenommen.

Santa Fe Route. Chicago—Kansas City.

Züge gehen ab von Dearborn-Station, Ecke Dearborn und Polk Straße.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg & Ft. Madison Expreß	† 8.00 M	†7.15 N
Kansas City, Los Angeles u. San Diego Vestibule Schnellzug	* 5.25 N	*9.00 M
Streator, Joliet und Pekin Expreß	† 1.15 N	†2.10 N
San Francisco Expreß	* 11.30 A	*7.00 M
Kansas City, Atchison & St. Joseph Expreß	11.30 A	7.00 M

* Täglich. † Sonntag ausgenommen.
Offices: 212 Clark Straße, Ecke Adams.

Michigan Central.

New York Central und Hudson River, Boston und Albany-Eisenbahn. „Die Niagara Falls Route." Depots: Fuß von Lake Straße und am Fuß von 22. Straße. Ticket-Offices: 67 Clark Straße, Südost-Ecke von Randolph Straße, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Post (über Haupt-Linie)	† 7.55 M	† 7.55 A
New York u. Boston Tag-Expreß	†10.35 M	† 4.35 N
New York und Boston Limited	* 3.10 N	* 9.00 M
Kalamazoo Accommodation	† 4.50 N	†11.20 M
Atlantic Expreß	*10.10 A	* 7.45 M
Nacht-Expreß	* 9.10 A	† 7.00 M
Ueber die Chicago und West-Michigan-Bahn.		
Grand Rapids u. Muskegon Post	† 7.55 M	† 7.55 A
Grand Rapids u. Muskegon Exp.	† 4.40 N	† 3.20 N
Grand Rapids u. Musk. Sleeper	*10.10 A	† 7.00 M

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags. ‡ Ausgenommen Samstags.

Lake Shore und Mich. Southern, New York Central, Boston und Albany Eisenbahnen.

Die Züge gehen ab und kommen an wie folgt: Chicago, Lake Shore Depot, Van Buren Str.
New York — Grand Central Depot, 42. Str.
Boston — Boston und Albany Depot, Kneeland Str.
Ticket-Offices, 66 Clark Str. — Depot, 22. Str. — Grand Pacific und Palmer House.

	Abfahrt	Ankunft
Postzug (alte Linie)	* 8.00 M	* 6.45 A
N. Y. und Boston Tag-Expreß	* 8.50 M	* 6.45 A
New York und Boston Schnellzug	§ 3.00 N	§ 9.00 M
Vestibule Limited	5.30 N	9.50 A
New York und Boston Expreß	§ 7.45 N	§ 7.35 M
Nacht-Expreß N. Y. und Boston	11.30 A	* 7.00 M
Elkhart und Goshen Accom.		§11.00 A

§ Täglich. * Sonntags ausgenommen.

Die Pennsylvania-Linien.

Union Passagier-Station, Canal Straße, zwischen Madison und Adams. Ticket-Offices, 65 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific-Hotel.

Züge gehen nach New York, Philadelphia, Baltimore, Washington und Pittsburgh.		
F Mail Expreß	† 8.00 B	
P Penna. Spezial	* 10.00 B	
F Schnellzug	* 3.15 N	
F Penna. Limited	* 5.00 N	
P Eastern Expreß	* 8.15 A	
F Atlantic Expreß	* 11.30 N	
P Nach Louisville, Cincinnati, Indianapolis, Columbus und dem Süden	† 8.30 B	
	* 8.55 A	

F Via Fort Wayne Route. P Via Pan Handle Route. Expreßzüge kommen in Chicago an um *6.55 B., *7.00 B., *9.00 B., † 5.00 A., *6.30 A., *9.30 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Great Rock-Island Route.

Depot Ecke Van Buren und Sherman Str. Ticket-Offices: 104 Clark Str., Neues Opernhaus-Gebäude, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt.	Ankunft.
Illinois und Iowa Expreß	† 8.15 M	† 7.25 A
Council Bluffs, Sioux Falls, Peoria & Dakota Expreß	† 1.00 N	† 1.25 N
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Expreß	* 1.00 N	* 1.25 N
Kansas City, Leavenworth, Denver, Colorado Springs & Pueblo Solid Vestibule Expreß	* 4.45 N	* 9.40 M
St. Joseph, Atchison, Colorado Springs, Denver und Pueblo Limited Vestibule Expreß	* 5.00 N	* 9.20 M
Council Bluffs und Omaha Solid Limited Vestibule Expreß	* 3.00 N	* 1.30 N
Joliet Accommodation	* 4.00 N	*10.45 A
Pern Accommodation	† 5.05 N	†10.30 M
Council Bluffs Nacht-Expreß	*10.30 A	* 6.50 M
Minneapolis, St. Paul & Spirit Lake Nacht-Expreß	*10.30 A	¶ 6.50 M
Peoria Nacht-Expreß	‡11.30 A	¶ 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Nacht-Expreß	‡11.30 A	* 6.25 M
Kansas City, St. Joseph & Atchison Samstag Nacht-Expreß	x10.30 A	o 6.50 M

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntag. ‡ Täglich, ausgenommen Samstag. ¶ Täglich, ausgenommen Montag. x Nur Samstag. o Nur Montag.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Office Nos. 206—208 Clark St., an der Western Ave. Station, Ecke Kinzie u. Oakley Str., und am Depot, Ecke Wells u. Kinzie St.

	Abfahrt	Ankunft
Council Bluffs, Omaha, Denver, Lincoln, Sioux City, Des Moines, sowie nach Orten in Californien und Oregon	§12.01 N	§12.00 N
	§ 5.30 N	§ 7.00 M
	§10.30 A	§ 6.50 M
Nebraska, Black Hills u. Wyoming	§ 5.30 N	§ 7.00 M
St. Paul, Minneapolis, Duluth und Ashland, Madison	§ 5.30 N	§ 9.30 M
	§10.35 A	§ 7.00 M
Huron, Aberdeen, Winona, und Madison, Janesville u. Beloit.	* 9.00 M	* 6.50 A
	† 9.00 A	‡ 6.25 M
	x 8.30 M	§ 1.50 N
Milwaukee und Racine	* 5.00 N	* 4.00 N
	§ 7.30 A	§ 9.45 A
	§ 9.05 A	* 6.30 N
	8.00 M	* 9.45 M
Madison und Waukesha via Milwaukee	*11.30 M	§ 1.50 N
	§ 3.00 N	§ 7.00 N
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah und Menasha, Appleton und Green Bay	*11.30 M	* 1.50 N
	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Oshkosh, Neenah und Appleton	§ 3.00 N	§ 7.00 A
Marquette und Lake Superior	§ 9.05 A	§ 6.30 M
Ripon, Green Lake und Princeton	3.00 N	* 6.30 M
	*11.30 M	* 1.50 N
Ashland, Hurley, Appleton, Wausau und Duluth	* 9.05 A	* 6.30 M
	§ 3.00 N	§ 1.50 N
	† 9.05 A	‡ 6.30 M
Jamesville, Watertown, Fond du Lac und Oshkosh	* 9.20 M	* 4.30 N
	* 4.45 N	*10.25 M
Freeport, Rockford und Elgin	*10.15 M	* 2.40 N
	* 4.15 N	*10.30 M
	*11.30 A	*11.25 A
Rockford und Elgin	* 7.15 M	* 5.50 A
Rockford via Harvard	§ 9.00 M	§ 6.50 A

§ Täglich. * Täglich, Sonntags ausgenommen. x Nur Sonntags. † Täglich, Samstag ausgenommen. ‡ Täglich, Montag ausgenommen.

Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn.

Union Passagier-Bahnhof, Ecke Madison-, Canal- und Adams Str. Stadt-Officen, 209 Clark Str.
a täglich, b täglich, ausgenommen Sonntags, c täglich, ausgenommen Samstags, d täglich, ausgenommen Montags.

	Abfahrt	Ankunft
Milwaukee, St. Paul & Minneapolis	b 8.00 M	b10.00 M
	a 5.30 N	a 9.30 M
	a11.00 A	a 7.00 M
Milwaukee, Madison und Westen	b11.30 M	a 7.00 A
	a11.00 A	d 7.00 M
Milwaukee und Madison	b 3.00 N	b 1.15 N
Milwaukee nur Sonntags	8.30 M	1.45 N
Milwaukee	b 3.00 N	b10.30 M
		b 1.15 N
Marquette & Lake Superior	b 7.30 A	a 4.00 N
Iron Mountain & Menominee	a11.00 A	a 7.00 M
Cedar Rapids, Sioux City, Omaha, Denver und San Francisco	b11.30 M	b 7.00 N
	a12.30 A	a 1.00 N
	a11.10 A	a 6.50 M
Dubuque, Iowa und Dakota Plätze	a12.30 A	b 2.30 N
	b11.10 A	b 6.50 M
Kansas City und St. Joseph	c11.10 A	d 6.50 M

Für Fahrpläne nach anderen Punkten spreche man in den Ticket-Officen vor.

Wisconsin Central.

Depot: Ecke Harrison Straße und Fifth Avenue. Stadt-Ticket-Offices: 205 Clark Straße.
Züge nach St. Paul und Minneapolis verlassen Chicago um *5.00 N und *10.45 A. Chippewa Falls und Eau Claire †8.00 M, *5.00 N und 10.45 A. Ashland, Duluth und Lake Superior *5.00 N und †10.45 Abends. Fond du Lac, Oshkosh und Neenah †8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A. Waukesha *8.00 M, *3.00 N, *5.00 N und *10.45 A.
* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags.

Chicago & Eastern Illinois-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 64 Clark Str., Palmer House und Grand Pacific Hotel. Bahnhof, Polk Str., zwischen State und Clark Str.

	Abfahrt	Ankunft
Danville und Terre Haute Postzug	* 8.00 M	* 6.20 N
Evansville & Indianapolis Linie	§11.20 A	§ 7.05 M
Nashville und Southern Schnell-Linie	§ 3.35 N	§11.40 M
Paris, Marshall und Cairo Linie	§ 3.35 N	§ 7.05 M
Momence Passagier	5.15 N	8.15 M

Burlington Route. — C. B. & Q. Eisenbahn.

Für Tickets und Schlafwagen spreche vor 211 Clark Straße und im Union-Bahnhofe, Canal Straße, zwischen Madison und Adams St.

	Abfahrt	Ankunft
Galesburg, Streator & Rockford	† 8.45 M	† 6.50 N
Council Bluffs, Omaha & Denver	*12.01 N	* 2.30 N
Von Council Bluffs, Schnellzug		*11.59 M
Rochelle und Rockford	† 4.30 N	†10.35 M
Streator und Mendota	† 4.30 N	†10.35 M
Omaha und Denver	5.30 N	7.00 M
Kansas City, St. Joseph und Atchison	* 5.45 N	* 9.15 M
Hannibal, Galveston und Texas	* 5.45 N	* 9.15 M
St. Paul und Minneapolis	* 5.10 N	* 6.30 M
Omaha, Council Bluffs, Cheyenne und Denver	*10.30 A	* 6.30 M
Kansas City, St. Joseph, Atchison und Quincy	*10.30 A	* 6.30 M
St. Paul und Minneapolis	‡10.50 A	†10.55 A

* Täglich. † Täglich, ausgenommen Sonntags. ‡ Täglich, ausgenommen Samstags.

Chicago und Atlantic-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 107 Süd Clark Str., Dearborn Station, Polk Straße Ecke Fourth Avenue, Palmer House und Grand Pacific Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
New York, Boston & Philadelphia Expreß	x 7.20 M	x 8.25 M
New York & Boston Limited	x10.15 M	x 9.00 M
Philadelphia Expreß	x10.15 M	x 9.00 M
Lima, Marion & Columbus	o 7.50 M	o 6.15 N
North Judson Accommodation	x 5.35 N	x 8.10 M
Jamestown & Buffalo	x10.15 M	x 9.00 M
Jamestown & Buffalo	x 7.20 N	x 8.25 M

x Täglich. o Ausgenommen Sonntags.

Im Irrenhause.

Von Alfred Meißner.

(2 Fortsetzung und Schluß.)

Vor dem ernsten Ausdrucke, mit dem diese Worte gesprochen waren, wich der Wollhaarige plötzlich zurück, sein rasches Geplauder war wie mit einem Messer abgeschnitten.

„Wenn Sie nicht auch solche Käuze hier hätten," sagte ich leise, indem wir weitergingen, „es wäre wohl in diesen Räumen zu verzweifeln. Diese sind die Clowns, jene die Rüppel in dieser allgemeinen Tragödie."

„Leider nur für den flüchtigen Besucher solcher Anstalten, den Irrenarzt amüsiren sie nicht mehr," erwiderte der Freund.

„Hat dieser Mensch auch seine Historie?" fragte ich weiter, denn ich hatte schon gemerkt, daß der Freund heute mittheilsamer als gewöhnlich sei.

„Nein, kaum," erwiderte Lindblatt. „Seltsamer Weise hat Veit Taubeles gar keine Geschichte; er ist einfach über den Talmud verrückt geworden. Allmälig entwickelte sich ein ungeheurer Stolz in seiner Brust, daß er so gelehrt und so nahe daran sei, ein Licht des Glaubens zu werden — er war durch seine Gelehrsamkeit die Freude und der Stolz seiner Verwandten geworden — da contrastirte die hohe Stellung, die er ideell unter den Exegeten und Schriftgelehrten einnahm, gar zu grell mit dem Hunger, den er litt, dem zerrissenen Rocke, den er tragen mußte, und er ward das, was er heute ist."

„Da haben," fuhr er fort, „jene beiden hageren Gestalten, die dort mit aschgrauen, eingefallenen Wangen finster neben einander hinschleichen, schon eine eigenthümlichere Geschichte. Sie liefern auch den Beweis, wie der Irrsinnskeim in einer ganzen Familie liegen kann, und oft nur auf einen Zufall wartet, um sich zu entwickeln. Sie sehen da zwei Brüder, Thomas und Adalbert Hynst. Ein altes Weib, das wir drüben auf der Abtheilung der Frauen antreffen können, gehört zu ihnen. Vor ungefähr vier Jahren, da der Winter gar zu lange dauerte, stahl Thomas der jüngere Bruder, des Nachts etwas Holz im herrschaftlichen Walde. Aber der Waldwächter sah eine Gestalt im Mondscheine und folgte ihr, als sie mit einem Schlitten fortrannte, bis zum Hause, wo die beiden Brüder mit ihren Frauen und Kindern gemeinsam lebten. Man brach ein, die Holzbündel fanden sich in der Hausflur, der Diebstahl war unleugbar — da trat Adalbert, der ältere Bruder, hervor und nahm die That auf sich. Einerseits bewog ihn dazu die Liebe zum jüngeren Bruder, andererseits die Meinung, daß er als Bauer für den Holzfrevel nicht so hart bestraft würde, als Thomas, der Tagelöhner.

Aber in diesem Punkte irrte er sich; das Strafmaß ward auf's Strengste gefällt und über die Lesung des Urtheils, das ihn wegen einiger Scheite Holz zu einer halbmonatlichen Gefängnißstrafe und fünf Gulden Kostenersatz verurtheilte, ward er wahnsinnig.

Diese Nachricht der Schreckens trifft den jüngeren Bruder, als er eben Sonntags aus der Kirche heimkommt. Die Schmach und das Unglück, das seinen Bruder, der sich edelmüthig für ihn geopfert, unverschuldet getroffen, zerschmettert ihn. Er wird unruhig, verläßt Arbeit und Haushalt und — versinkt in Irrsinn wie der Andere.

Aber das Maß des Unglücks, das über das Haus der beiden Brüder hereinbrechen sollte, ist noch nicht voll. Ein Jahr darauf besucht die greise Mutter der Beiden ihre Söhne im Irrenhause. Zuerst will sie in den blassen, verstörten, verthierten Gestalten, die man ihr gegenüberstellt, ihre einst blühenden Söhne gar nicht mehr wiedererkennen — da entbindet mit einem Male die furchtbare Thatsache alle jene unheimlichen Mächte, die verschlossen und verborgen in der Natur dieser unglücklichen Familie geschlummert zu haben scheinen.

Die alte Frau fängt an zu rasen.... Wir haben sie hier behalten müssen!"

„Genug, genug!" rief ich. „Ich glaube kaum den Muth zu finden, mehr zu hören! O, in welchem Orte wohnen Sie hier, in welchem Orte!"

„Es ist in der That," erwiderte der Freund, „eine Art von Gehennah, ein Ort der Verdammten, und wie die Hölle des Dante hat er Kreise um Kreise, die immer düsterer und grauenvoller in die Tiefe hinabgehen."

„Bleiben Sie," setzte er lächelnd hinzu, und hielt die Hand fest, die ich ihm entziehen wollte, „ich bin Ihr Führer, Ihr Virgil. Wir sind übrigens an der Thür, zu der ich Sie geleiten wollte."

Und der Schlüssel drehte sich im Schlosse.

III.

Das Zimmer, in das wir traten, war geräumig und reinlich, und glich allen übrigen, die ich bisher in diesem Hause gesehen.

Auf einem Bette lag die abgezehrte Gestalt eines Mannes, der, fortwährend kurze abgebrochene, durch die Schnelligkeit, mit der sie gesprochen wurden, größtentheils unverständliche Sätze vor sich hinplaudernd, sich rastlos aus einer Lage in die andere warf, als ob jedes seiner Glieder an einem Drahte auf- und abgezogen würde.

Der Blick des Kranken, aus dunklen eingefallenen Augen war wild, starr auf einen Punkt an der Decke gerichtet, von Zeit zu Zeit holte er tief Athem und blieb ein paar Secunden lang ruhig, dann begann er seine rastlose, unbegreifliche, erschreckende Arbeit mit dem Hin- und Herwerfen der Glieder von Neuem.

„Der Mann, den Sie da sehen," sagte der Freund, nachdem er den Unglücklichen eine Zeitlang beobachtet und dann dem Wärter, der im Hintergrunde des Zimmers stand, einige Aufträge gegeben, „der Mann, den Sie da sehen, und der wohl mit schnellen Schritten seinem Ende entgegennaht, ist ein ehemaliger Fabrikant, der, nachdem er seine Fabrik andern Händen übergeben hatte, nach Böhmen übersiedelte, und sich in S...., einem kleinen, hübsch gelegenen Grenzorte, niederließ. Ein Wittwer, aber ohne Kinder, und noch in den besten Jahren — so nennt man ja die Vierzig — boten sich ihm in seinem neuen Wohnorte zahlreiche Partien dar, und er heirathete bald ein junges, kaum zwanzigjähriges Mädchen aus gutem Hause. Wir haben sie vor einigen Tagen hier gesehen. Ein zarteres, lieblicheres Geschöpf ist kaum denkbar.

Trotz des Abstandes der Jahre zwischen den beiden Gatten war die Ehe eine recht glückliche. Ein Knabe wurde den Beiden geboren, und nahm bald die ganze Sorge der jungen Mutter in Anspruch. Inzwischen hatte Oswald — so hieß unser Fabrikant — eine schöne, aus Feldern und Gärten bestehende Besitzung unfern der Stadt angekauft, und verbrachte hier die größte Zeit des Tages. Es entging der Frau nicht, daß allmählich ein düsterer Zug in seinem Charakter vorging. Von jeher zu heftigen Ausbrüchen des Zornes gereizt, ward er allmählich immer reizbarer. Die sanfte Frau schob es auf die Rechnung seiner verschiedenartigen Unternehmungen, die natürlich mit Sorgen und Ungewißheit verbunden waren.

In dieser Zeit kam im Städtchen eine Familie an, die vor Jahren mit Oswald bekannt gewesen war. Es fiel der Frau auf, daß der Mann die Nachricht ihrer Ankunft mit Unwillen und wie mit einer Art geheimer Angst aufnahm. Die Neuangekommenen besuchten Oswald, erneuerten die alte Bekanntschaft, und die beiden Frauen, von beinahe gleichem Alter, schlossen sich einander an. Die Frau bemerkte nicht, daß Oswald ihre Gänge zu ihrer neuen Freundin, die auch ihre Nachbarin wurde, ungern sah und sie jedesmal prüfend betrachtete, wenn sie wieder von einem Besuche nach Hause zurückkehrte.

Und doch hatte es die junge Frau nicht selten nöthig, ihr Herz bei ihrer theilnehmenden Freundin auszuschütten. Sie war tief traurig darüber, daß ihr Mann sein Söhnchen, das der Mutter Glück und Freude war, nicht so zu lieben schien, wie es dies nach ihrer Ansicht verdiente. Ja, Oswald schienen jedesmal düstere, unheimliche Gedanken zu überkommen, wenn er — was übrigens selten geschah — das Kind zwischen die Kniee nahm und ihm in die Augen blickte. „Kein Knabe," sagte er einmal, „hättest Du werden sollen! Du wirst als solcher mein Gemüth erben, und Alles, was in mir düster und schrecklich ist, wird in Dir doppelt schrecklich erscheinen!"

Dies war wohl nur ein müßiger Einfall, aber die Frau konnte nicht umhin, sich über diesen Ausspruch viele Wochen zu ängstigen und auf die verschiedenste Art zu deuten.

Allmählich ward Oswald immer finsterer und schweigsamer. Einmal, nachdem er spät zum Nachtessen nach Hause gekommen war, und was ihm vorgesetzt wurde, ohne ein Wort zu reden, verzehrt hatte, ließ er den nun fünfjährigen Knaben an sich herankommen und sah ihm lange in die Augen.

„Wenn Du mir doch nicht so glichst!" sagte er. „Aber Du hast meine schwarzen Augen, jeden Zug von mir, und mein schwarzes Haar. Du bist wie jener Andere — —"

„Wie welcher Andere?" fragte die besorgte Mutter.

„Du weißt," sagte Oswald — „daß ich aus meiner ersten Ehe auch einen Sohn hatte. Er starb — ungefähr im Alter unseres Arthur."

„Arthur ist das gesündeste Kind!" rief die Mutter.

„Was weiß man davon?" entgegnete der Vater. „Die Kinder erben unsere Krankheiten, Keime körperlicher und geistiger Uebel, die in uns liegen. Besser, nie geboren werden, besser, früh sterben, als mit jeder Minute, die man lebt, dem Tage entgegengehen, wo nach einem dunklen Beschlusse das Urtheil in uns zum Ausbruche kommen muß."

„Aber welcher schreckliche Gedanke! Wie kommst Du darauf?"

Oswald schwieg.

So aufgeregt war die arme Frau nach diesen Reden Oswalds, daß sie, wie an den Stuhl gebunden, sitzen blieb, nachdem sich dieser bereits, um schlafen zu gehen, entfernt hatte. Lange starrte sie, wie fassungslos auf den Boden, suchte nach einem Schlüssel dieser seltsamen Worte und fand ihn nicht. Endlich raffte sie sich auf und führte mit leisen Schritten ihren Knaben in das nebenanstoßende Gemach, wo er unfern den Betten der beiden Gatten seine kleine Ruhestätte hatte. Oswald lag bereits in tiefem Schlafe.

Doch die Frau fühlte, daß sie noch nicht würde schlafen können. Sie ging in das Wohnzimmer zurück, öffnete das Bureau, zog ein Blatt Papier hervor und begann einen Brief an ihre Mutter. Der Vater, ein Beamter, war seit ungefähr einem Jahre nach Galizien versetzt worden.

Es gibt wohl kaum etwas Unheimlicheres, als das herausgepreßte, angstvolle Aufschreien eines Menschen aus dem Schlafe. Nicht mit Unrecht weist es der Volksglaube Denen an, die mit dem Geheimnisse eines Verbrechens belastet sind. Wo diese mißtönenden Laute, von den Lippen eines Schlafenden unheimlich geformt, die Stille der Nacht zerreißen, in der bisher nur der Pendel der Uhr gleichförmig hin- und hergegangen, erschreckt der Wachende und glaubt, einen Ton aus einem anderen Lebenskreise zu vernehmen. Dreimal ertönte ein solcher angstvoller Ruf aus dem nebenanliegenden Zimmer, dann hörte die Frau, wie sich Oswald, tief aufseufzend, herumwarf und weiter schlummerte.

Immer noch schrieb sie. Da hört sie plötzlich, daß ihr Mann sich aus dem Bett erhoben hat und — als ob er etwas suchte — rasch im Zimmer umhergeht. Dann ist es still. Sie öffnet, das Licht in der Hand haltend, die Thür, und — muß sich krampfhaft an dem Thürflügel halten, um nicht zusammen zu brechen. Mit stieren, aber gleichsam erstarrten Augen — mi[t] [ei]nem Antlitz, auf dem jeder Zug Entsetzen und Verwilderung malt — ein Messer in der Hand, steht der Vater vor dem schlummernden Knaben — schon im Begriffe, ihm das Eisen durch die Brust zu stoßen. „Oswald!" ruft die Frau mit einem Schrei — da scheint er aus einem Traume zu sich zu kommen — das Messer fällt aus seiner Hand — und, wie um nicht umzusinken, krallt er sich an der Mauer fest.

„Die schwarze Frau!" — ruft er noch — das Uebrige erstirbt in tonlosem Lallen.

Am anderen Tage besucht Frau Oswald ihre Nachbarin. Ihre Thränen, die sich nicht dämmen lassen, verrathen bald, wie es ihr ums Herz ist. Endlich gesteht sie, daß sie um den Gemüthszustand ihres Mannes besorgt sei und doch Niemandem Alles, was sie bedränge, mittheilen könne.

Die Nachbarin schweigt eine Zeit und beginnt dann zögernd:

„Vielleicht ist es meine Pflicht, Ihnen über den Zustand Ihres Mannes, der Ihnen so viel Sorge gibt, etwas mitzutheilen."

„Reden Sie, reden Sie!"

„Aber Sie müssen nicht zu sehr erschrecken —"

Die Frau erblaßt und sagt mit bebenden Lippen: „Nein, nein!"

„Ihr Mann," sagte die Nachbarin, „war einmal geisteskrank. Er wurde ins Irrenhaus gebracht —"

Sie zögerte wieder, da sie ihre Freundin blaß wie die Wand werden sah.

„Man glaubte nicht, daß er jemals wieder hergestellt und wieder frei werden würde. Er hatte nämlich in seinem Irrsinne eine gräßliche That ausgeübt. Er hatte den Sohn, den er aus erster Ehe hatte, in einem Anfall von Raserei umgebracht."

Der Knabe Arthur spielte zu den Füßen der Frau Oswald. Mit einer wilden Handbewegung riß sie ihn zu sich, als er erstaunt zu seiner Mutter hinaufsah.

„Ja, ja," fuhr die Nachbarin fort, „er hatte seinen Sohn umgebracht, ein Kind von fünf Jahren. Er schnitt ihm die Kehle durch. Gott weiß, in welchem Wahne! Als man ihn einzog, sagte er, eine schwarz verhangene Frauengestalt sei immerfort vor ihm hergegangen und habe ihn zur That getrieben. Er solle sein Kind davor bewahren, einst in Irrsinn zu verfallen, wie er selbst. Es ist immer unerklärlich in dem Kopfe eines solchen Menschen —"

Die Frau begann am ganzen Leibe zu zittern, denn sie erinnerte sich, daß ihr Mann auch diesmal wieder von einer schwarz verhüllten Frau gesprochen habe.

Man kann sich denken, in welcher Gemüthsverfassung die Arme nach Hause ging und die nächste Zeit verlebte. Tag und Nacht zitterte sie für das Leben ihres Lieblings, Tag und Nacht klopfte ihr Herz in krampfhafter Spannung, Tag und Nacht belauschte sie das Gemüthsleben ihres Gatten. Endlich faßte sie den Entschluß, sich von ihrem Kinde zu trennen und es der Obhut der Großeltern zu übergeben. Oswald willigte ein, und der Knabe schien der Gefahr entrückt, die ihn — vielleicht schon lange — unheimlich umschwebt hatte.

Jahre vergingen. In Oswalds Gemüth schien nach einer Periode krampfhafter Aufregung wieder eine Zeit der Ruhe, vielleicht der Abspannung eingetreten zu sein. Er ward fügsam und gab in Allem nach. Ueber jene Nacht und seinen früheren Zustand bewahrte er ein gleichsam schamhaftes Stillschweigen. Da stellte sich im Herzen der Frau allmählich wieder das Gefühl des Vertrauens ein, die Hoffnung, daß milde Geisterhände die schlummernden wilden Elemente in der Brust ihres Gatten für immer beruhigt hätten. Das Ereigniß jener schrecklichen Nacht trat wie ein Traum in den Hintergrund der Seele zurück, dorthin, wo alle unsere überwundenen Schmerzen ruhen, wo unsere Todten schlafen....

Der kleine Arthur war nun schon drei Jahre abwesend. Da erwachte in der Brust der Mutter der ungestüme Wunsch, ihn wiederzusehen. Das Weihnachtsfest stand vor der Thüre. Die Nachbarin, die um Rath befragt wurde, ob man wohl den Kleinen herüberholen dürfe, sagte nicht ja, noch nein, äußerte Bedenken, und überließ es schließlich der Mutter selbst, Alles zu entscheiden. Aber der Drang der Frau, ihr Kind wenigstens auf einige Tage wieder bei sich zu haben, überwog Alles. Ein Brief wurde geschrieben, der Kleine aus dem Pensionat, in das er eingetreten war, abgeholt. Und bald lag er an der Brust seiner Mutter.

Der Weihnachtsabend kam heran, und die Mutter hatte Alles zu einem Feste für ihren Liebling bereitet. Auch der Vater, der beim Anblick des Kindes wieder stumm geworden, als ob alte Erinnerungen jählings über ihn hereinbrächen, hatte zu den vielfachen Geschenken beigesteuert.

In ihrer überschwänglichen Freude, ihr Kind wieder bei sich zu haben, wollte die Frau auch einen Theil ihres Glücks auf andere, ihr im Leben fernstehende Menschen ausschütten. Im Dachstübchen des Hauses, das Oswald gehörte, wohnte ein kleiner buckliger Schneider mit einer Frau und fünf Kindern. Frau Oswald bedachte sie reichlich mit warmen Kleidern für den Winter und sogar mit einem Weihnachtsbaume, einem verjüngten Abbilde des Baumes, den sie für ihren Sohn aufgestellt. Die Kinder des Schneiders tanzten um ihn her, sprachen aber wieder von Zeit zu Zeit von den noch weit reicheren Geschenken, die der glückliche kleine Arthur im ersten Stockwerke erhalten habe und die er vielleicht morgen zeigen würde.

So kam die Nacht heran über das Haus und über alle schneebedeckten Dächer. Die schweren Glocken hatten schon lange ausgetönt von ihrem lauten Jubel zur Christnacht, und es ward Alles still.

Der Nachtwächter hatte eben Morgens um drei Uhr die Stunde abgeblasen, als er eine halb angekleidete Magd aus Oswalds Hause jählings hinausstürzen und ihm entgegen rennen sah.

„Helft! Helft! Unser Herr ermordet sein Kind!" schrie sie ihm entgegen.

Der kleine bucklige Schneider war, da er Arbeit hatte, erst um ein Uhr zu Bette gegangen, jetzt hörte er den Lärm, sprang auf, öffnete das Fenster und forschte hinaus.

Da hörte er die Frau Oswald rufen: „Um Herrn Christi Willen, Du hast das Kind erschlagen!"

Der Schneider erschrak. „Kinder", sagte er zu seiner Frau und den Kleinen, die sich um ihn gesammelt hatten, „ich will lieber gar nicht wissen, was da eigentlich geschieht. Sperren wir die Thüre."

Da hörte er aber, daß schon die Nachbarn und der Nachtwächter herbeieilten, und das gab ihm wieder Muth. Er ging die Stiege hinab und trat auf die Schaubühne der Begebenheiten.

Da lag der Knabe todt und schon verblutet auf den Dielen. Daneben lag eine blutige Axt. Mitten im Zimmer aber stand der fürchterliche Vater, starrte mit seinen verglasten Augen in die Oede und rief: „Ich mußte es thun — die schwarze Frau ging vor mir her und hat mir's geboten."

Sie sehen, in welchem Zustande er sich seit diesem Tage befindet.

Lindblatt war mit seiner Erzählung zu Ende. Noch waren wir im Zimmer des Kranken. Ich brauche wohl kaum hinzuzufügen, daß er, der schon seit mehreren Tagen bewußtlos war, nicht seine eigene Geschichte hatte mit anhören können. Inzwischen hatten sich seine Delirien sehr gesteigert. Seine Bewegungen wurden immer ungestümer, sein hastiges Sprechen immer unverständlicher, bis es zu einem dumpfen monotonen Murmeln hinabsank.

„Er überlebt die heutige Nacht nicht!" sagte der Freund. „Wärter, wechseln Sie das Eis auf seiner Stirn! Die Arznei wird bei Seite gestellt! Desto fleißiger reichen Sie dem Kranken das Getränk."

Dann gingen wir — als ob wir den Unglücklichen noch stören könnten — unwillkürlich mit leisen Schritten hinaus.

Wieder im Zimmer des Freundes angelangt, konnte ich lange auf keinen Gesprächsstoff kommen, der die soeben erhaltenen Bilder und Eindrücke verwischt hätte. Erst als der Theekessel seinen leisen Gesang anstimmte, die Cigarren angesteckt wurden, der Freund aus dem Schranke das krystallene Gefäß mit Rum hervorholte und dann ziemlich viel in unsere Tassen goß, wurde mir behaglicher zu Muthe, und ich begann von der fröhlichen Sommerreise zu erzählen, die mich endlich hierher in dies Winterquartier gebracht.

Es war Mitternacht geworden, ohne daß ich es merkte.

Eben wollte ich mich erheben und meinen Rückweg durch die freudlose Winternacht antreten, als sich die Thüre leise öffnete und der Wärter, den wir bei Oswald gelassen hatten, vor uns erschien.

„Sogleich!" sagte der Doctor und griff nach seiner Hauskappe. „Gehen wir," fügte er hinzu, indem er sich an mich wandte, „noch einmal auf Nummer Vierundvierzig. Es ist wohl das letzte Mal."

Wir traten abermals in die vorhin beschriebene Zelle.

Oswald lag ruhig und abgespannt da. Nur zuweilen entschlüpfte ihm eine automatische Bewegung, die er mit einem unverständlichen Lispeln begleitete. Seine Mienen waren friedlich und drückten eine gewisse Selbstbefriedigung aus.

„Ich befinde mich außerordentlich wohl," sagte er endlich mit leiser Stimme. — „So leicht ist Alles an mir — ich bin wie neugeboren!"

Langsam stemmte er sich auf eine Hand auf und streckte den Kopf nach dem Arzte zu, vertraulich, als wollte er ihm eine freudige Botschaft mittheilen.

„Herr Doctor! Nicht wahr, Sie hätten nicht geglaubt, daß ich so gesund werden kann, wie ich heute bin?"

Er fuhr mit wichtiger Miene fort:

„Vor einer halben Stunde, um Mitternacht, auf den Schlag, habe ich die schwarze Frau wiedergesehen. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen und schien so mild und versöhnt! Sie hatte meine zwei Kinder auf den Armen — meine zwei Knaben — und die sahen so blühend aus — und so geputzt — ach, so geputzt! — sogar ein heller Glanz, wie ein Heiligenschein, — umgab ihre Köpfchen — aber —"

Da verdüsterte sich sein Gesicht.

„Die schwarze Frau kommt wieder — sie tritt zwischen Sie —"

Er sagte es kaum — hatte kaum den Finger erhoben, mit dem er in den leeren Raum hineinzeigte — da wurde er wieder starr vor Entsetzen, nur die Augen, die stark hervorgetreten waren, bewegten sich hin und her, als ob sie Jemandem, der in der Stube umherwandle, festgebannt folgten.

„Sie kommt immer näher" — rief er — immer näher." — Wir wichen, wie von geisterhafter Furcht gepackt, zurück. —

Ein Schrei! — Er sank zurück und war todt!

Ende.

Geschichte der brasilischen Revolution.

Nachdem am 13. Mai 1888 die Aufhebung der Sklaverei verfügt worden war, ging ein Freudenrausch durch das ganze Land. Aber bald sollte der Rückschlag kommen. Das Gesetz, so gerecht und nothwendig es vom Standpunkte der Menschlichkeit auch war — hatte Tausende bisher wohlhabende Grundbesitzer des größten Theils ihres Vermögens beraubt. Ein Antrag auf Bewilligung einer Entschädigung wurde von beiden Häusern der Volksvertretung ohne Berathung abgelehnt. Trotzdem schien es anfangs, als würde sich diese Umwälzung ohne größere Erschütterung durchführen lassen.

Doch es kam anders; nach der eingeholten Ernte verließen die ehemaligen Sklaven in großen Schaaren die Fazendas, zogen nach den Städten oder im Lande umher, arbeiteten nur so lange, bis sie sich eine Kleinigkeit verdient hatten, um dieses dann wieder zu verthun. Der größte Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer sah sich zu Grunde gerichtet.

Die Folge davon war, daß sie ihren ganzen Haß auf die Kronprinzessin-Regentin und ihren Gemahl, den Grafen d'Eu, den sie für den geistigen Urheber der Maßregel halten, und zugleich auf die Monarchie warfen. Diese zu Ende des vorigen Jahres herrschende Stimmung benutzten die Republikaner und brachten mit aller Macht eine republikanische Agitation in Gang, wie sie in Brasilien bisher noch nicht stattgefunden. Republikanische Reiseprediger hielten überall Vorträge und gründeten Vereine. Zahlreiche Beitritts-Erklärungen fanden statt, hauptsächlich in den Provinzen Rio de Janeiro, Minas Geraes und Sao Paulo. Ein großer Theil der ehemaligen Sklavenbesitzer trat zu den Republikanern über.

Nebenher hatte sich aus städtischen Freigewordenen eine sogenannte schwarze Garde zum Schutze des Thrones gebildet, an deren Spitze einige ehemalige Bekämpfer der Sklaverei standen, und diese guarda negra gab den Anlaß, daß die republikanische Propaganda sich über das ganze Land hin verbreitete. Als nämlich am 30. December v. J. ein Dr. Silva Jardim in Rio im Theater einen republikanischen Vortrag hielt, überfiel die schwarze Garde das Theater, verwundete viele Republikaner und verheerte den Saal. Auf einen anderen Agitator, der kurz nachher einen Vortrag halten wollte, schossen die Schwarzen und trieben darauf die ganze Versammlung auseinander. Nun lärmten die Republikaner, die Behörde schütze sie in ihrer persönlichen Freiheit nicht, und beriefen eine große Versammlung. Die Behörde aber untersagte die Abhaltung derselben.

Dieses Verbot wurde der zündende Funke. Mit einem Schlage war die ganze Tagespresse Rios, mit Ausnahme des „Jornal do Commercio", republikanisch. Man lärmte über Unterdrückung des Versammlungsrechtes und der Redefreiheit, mangelnden Schutz seitens der Behörde u. s. w. Zustimmungsadressen kamen von allen Seiten, die Studenten der Fakultäten, ja, selbst die zwölf- bis fünfzehnjährigen Kadetten der Militärschulen ließen ihrem Unwillen in schwülstigen und pomphaften Aufrufen freien Lauf, und überall gründete man republikanische Zeitungen oder erwarb andere schon bestehende zum Zwecke der republikanischen Propaganda. Ein republikanischer Congreß fand am 30. April in Sao Paulo statt, auf welchem die Republikaner jeder Provinz durch je fünf gewählte Abgeordnete vertreten waren. Derselbe beschloß, die republikanische Partei angesichts der großen Ausdehnung, die sie in der letzten Zeit genommen, neu zu organisiren, und wählte den Redacteur des „Paiz" in Rio, Quintino Bocayuva (derselbe hat im revolutionären Ministerium das Portefeuille des Auswärtigen übernommen), zum Haupt der republikanischen Partei in Brasilien.

Seit Anfang Mai und besonders seit Eintritt der Krisis im vorletzten Ministerium wurde die Agitation immer heftiger, ja, selbst leidenschaftlich; die drei großen Tagesblätter „Paiz", „Gazeta de Noticias" und „Diario de Noticias" richteten eigene Rubriken für die republikanische Propaganda ein. Im „Diario" vom 1. Juni wird beispielsweise zu einer Mittheilung über die Reise des Grafen d'Eu nach dem Norden die höhnische Anmerkung gemacht, dieselbe nütze nichts mehr, denn die Dynastie habe bereits verschiedene Provinzen unwiederbringlich verloren. Schon vorher hatte dasselbe Blatt auseinandergesetzt, daß der Zusammensturz der Monarchie unausbleiblich sei. In der „Gazeta" ward die Drohung laut, die Republik werde noch in diesem Jahre geschaffen werden; auch wurde in demselben Blatte der Staatsrath Saraiva als erster Präsident der Republik empfohlen.

Am 26. December v. J. forderte ein Professor der Medicinschule bei der Ertheilung der Doctorgrade in öffentlicher Versammlung unter dem Beifall der der neuernannten Doctoren und der anwesenden Studenten den Kaiser auf: er möge mit seinem Einfluß den nationalen Wunsch nach der Republik begünstigen.

Im Mai d. J. leitete der Graf d'Eu eine Sitzung des Clubs dos Voluntarios de Pataia in Rio, in welcher er als Schutzherr des Clubs den neuerwählten Vorstand in sein Amt einführte. Als der Prinz sich nach beendigter Sitzung entfernte und durch die Vorhalle des Versammlungsraumes schritt, ertönte plötzlich ein vielstimmiges Viva la Republica! und ein großes Hohngeschrei. Dabei ist zu bemerken, daß die ganze Versammlung aus gewesenen und activen Militärs bestand und der Graf d'Eu Oberbefehlshaber des brasilianischen Heeres war. In gleicher Weise wurde er auf seiner aus reiner Menschenfreundlichkeit nach den unglücklichen Städten Santos und Campinos unternommenen Reise behandelt; schmutzige Flugschriften wurden ihm in den Eisenbahnwagen hineingeworfen. Bald nach dieser Reise trat der Prinz eine Fahrt nach den von Dürre und Hungersnoth heimgesuchten Nordprovinzen an. Diese letzte Reise ward ebenso schroff und gehässig beurtheilt und die politische Seite derselben in unwürdigster Weise als persönliches Ränkespiel des Prinzen dargestellt. Die republikanische Partei beschloß, einen ihrer Wanderprediger an Bord desselben Schiffes mitmachen zu lassen, um den Huldigungen, die dem Prinzen etwa dargebracht werden würden, in der Person dieses Agitators einen Ableiter zur Seite zu stellen. Die Agitation in Rio und im Süden dauerte inzwischen ungeschwächt fort und wurde täglich stärker. Soweit war im Sommer die republikanische Propaganda bereits durchgedrungen, daß in einer Sitzung des Abgeordnetenhauses ein conservativer und ein liberaler Abgeordneter sich offen als Republikaner bekannten und ein conservativer Abgeordneter eine längere Rede mit dem Rufe schloß: „Nieder mit der Monarchie, es lebe die Republik!" Zur Beruhigung für ängstliche Gemüther, die daran erinnerten, daß sie der Verfassung gemäß als Abgeordnete dem Kaiser und der gegenwärtigen Dynastie Treue geschworen hätten, nahm man endlich im vorigen Monat ein Gesetz an, nach welchem jeder Deputirte, der vor den Mitgliedern des Bureaus erklärt, daß dieser Eid „seinem Glauben oder seinen politischen Ansichten zuwiderlaufe," von der Eidesleistung zu entbinden ist.

Der „wackelige" Dreibund.

Es war mit absoluter Sicherheit zu erwarten, daß die Abmachungen, welche angeblich auf der Staatsmänner-Conferenz in Friedrichsruh behufs einer „Versöhnung" mit Rußland getroffen worden sind, in Oesterreich durchaus nicht dankbar aufgenommen und, weit entfernt, den Dreibund und den europäischen Frieden zu festigen, nur erschütternd wirken würden. Die neuesten Kabeldepeschen bestätigen dies denn auch im vollen Umfange.

Wer hätte auch glauben können, daß man in Oesterreich ruhig damit einverstanden sein werde, den Russen in Bulgarien und der Nachbarschaft freies Spiel zu lassen und andererseits Trient an Italien abzutreten — oder ihm auch nur Selbstverwaltung zu gewähren und dadurch die „wildesten Appetite" der nie schlummernden Irredentistenpartei zu reizen? Es ist erklärlich, daß eine solche Politik in Oesterreich, das auch mehr als je von innerer Zersplitterung bedroht ist, für geradezu selbstmörderisch gilt. So wollen denn weder die österreichischen noch die ungarischen Minister von der hochweisen neuen Politik etwas wissen, und eine allgemeine Ministerkrisis steht dort bevor, wenn dennoch an den besagten Abmachungen festgehalten werden sollte! Aus der Selbstverwaltung des Trientiner Gebietes wird nun bis auf Weiteres nichts, trotzdem sich der Tiroler Landtag dafür erklärt hat, der „Fürst" Ferdinand hat nach wie vor die thätige Freundschaft Oesterreichs, — und überhaupt soll Alles beim Alten bleiben, und keine der angeblichen Absichten des „ehrlichen Maklers" Bismarck ausgeführt werden. Die Italiener sind natürlich darüber auch verstimmt und scheinen Bismarck nicht viel mehr zu trauen, als die Oesterreicher; daß Rußland, dem man schon den Mund wässrig gemacht hatte, nun erst recht fuchsteufelswild ist und eine drohendere Haltung einnehmen wird, als vorher, versteht sich von selbst. Die neueste Politik des eisernen Kanzlers hätte sonach nichts weiter zur Folge gehabt, als: den Dreibund bedenklich zu lockern, allgemeine Mißstimmung zu erzeugen und den Gegensatz zu Rußland zu verschärfen. So scheint es wenigstens nach den jüngsten Nachrichten, wenn man die Dinge nur von der Oberfläche betrachtet.

Aber die Geschichte hat noch eine andere Seite. Darauf wird man mit der Nase gestoßen, wenn man eine andere Stelle desselben Kabelbriefes liest, in welchem obige sensationelle Dinge stehen. Was hat Bismarck eigentlich mit den jüngsten diplomatischen Schwenkungen gewollt? Daß eine „Versöhnungspolitik" der oben bezeichneten Art ein vollständiges Fiasco sein würde, lag ja für jeden Kenner der Verhältnisse von vornherein klar auf der Hand, — so klar, daß vor Allem der deutsche Kanzler unmöglich an den Erfolg dieser Komödie geglaubt haben kann. Er hat aber sicherlich gewußt, warum er sie in Scene setzte! Der Zweck der europäischen Staatsmänner-Diplomatie ist ja längst nicht blos nach außen gerichtet, sondern in vielen Fällen sogar hauptsächlich nach innen. Man hat jetzt lange genug von den Friedenserfolgen der mitteleuropäischen Diplomatie gesprochen, — jetzt will man wieder frei nach Goethe sagen:

„Ich bin des Friedenstones satt,
Muß wieder mal das Kriegshorn blasen."

Die Umstände bringen das so mit sich. Unter Andern steht Deutschland wieder einmal vor einer Reichstagswahl. Dieselbe kann sogar beschleunigt werden. Der Kabeljunge weiß neben seinen großartigen diplomatischen Neuigkeiten auch zu erzählen, daß Bismarck mit dem jetzigen Reichstage, trotz dessen erprobter Regierungsfreundlichkeit, recht unzufrieden ist, daß er sich über die Budgetdebatten ärgert und noch mehr über die starke Ueberzuckerung der Socialistengesetz-Pille seitens des Reichstags-Commission, und daß er, wenn die Mehrheit nicht den vielbesprochenen Ausweisungsparagraphen des Socialistengesetzes schlucken wolle, wieder einmal zu einer Auflösung des Reichstages entschlossen sei! Schon wird in der officiösen Presse damit gedroht. Es wurde aber schon früher als zweifelhaft bezeichnet, daß die Neuwahlen auch nur einen ebenso gefügigen, geschweige denn einen gefügigeren Reichstag liefern würden, als es der jetzige ist. Doch Bismarck — oder, wenn man will, das Wohl des Reiches — braucht einen solchen. Darum, — Samiel der Kriegsfurcht, hilf! Ein directes französisches Kriegsgespenst läßt sich aber zu Zeit mit dem besten Willen nicht hervorzaubern, also muß ein russisches herhalten. Letzteres empfiehlt sich auch schon der Abwechslung wegen, denn das französische ist nachgerade etwas stark abgenutzt. Deshalb müssen die Actien des Dreibundes jetzt als faul bezeichnet, deshalb muß Deutschland als verlassen und isolirt hingestellt, deshalb muß die russische Gefahr riesengroß an den diplomatischen Himmel geschrieben werden! Vielleicht kann das Kriegsgespenst gleichzeitig auch in Oesterreich und Italien innere Dienste verrichten. Einige Monate später kann ja dann wieder abgewiegelt werden, und die friedensstifterische Weisheit der Diplomatie auf's Neue im rosigsten Lichte erstrahlen.

Wir haben keinen Specialcorrespondenten am grünen Tisch der Staatsmänner, aber so Manches spricht dafür, daß die Geschichte wirklich so zusammenhängt, wie eben geschildert. Die Erfahrung ist ja gewöhnlich die beste Lehrmeisterin, und die Coulissen der politischen Concertbühne Europas haben in den letzten Jahren etliche Löcher gekriegt, durch welche auch gewöhnliche Menschen mit einigermaßen guten Augen dahinter sehen können.

Eine segensreiche Erfindung.

Daß die Elektricität auch zur Verhütung von Eisenbahnunfällen benutzt werden kann, sucht der Ingenieur Th. Perls durch einen neu von ihm construirten Apparat zu erweisen. Diese Erfindung beruht auf folgender Idee: Wenn die Locomotiven der cursirenden Züge mit Batterien oder Dynamos ausgestattet sind, deren Verbindung durch die Fahrschienen hergestellt wird, so ist es natürlich, daß, wenn zwei Züge auf einem und demselben Geleise einander entgegen oder hinter einander fahren, der Strom geschlossen und hierdurch auf beiden Locomotiven der Thatbestand angezeigt wird. Würde die Einrichtung, so wie diese ursprüngliche Idee es angibt, zur Ausführung gebracht werden, so dürften überhaupt auf lange Meilen nicht zwei Züge auf einem und demselben Geleise laufen, ohne daß sie sich gegenseitig avertiren würden. Das ist natürlich überflüssig und vom Uebel. Der Erfinder fügt daher bei seiner Einrichtung der Verbindung durch die Schienen eine solche durch Drähte hinzu, so daß nunmehr der Stromkreis durch eine Schiene und den Draht dargestellt wird. Den Draht kann man nun stellenweise isoliren oder absperren, so daß eine wirkliche Verbindung zwischen zwei Locomotiven nur stattfinden kann, wenn sie sich innerhalb einer und derselben zwischen zwei Absperrungen liegenden Strecke des Drahtes befinden. Hierdurch verrathen sich die Maschinen einander erst, wenn sie in gefahrvoller Nähe sind, aber doch nicht zu nahe, um nicht die Vermeidung eines Unglücksfalles zu ermöglichen. Nehmen wir z. B. an, zwei Züge fahren sich auf demselben Geleise entgegen. Sobald sie nahe genug sind, wird der Strom geschlossen. Durch den Strom wird sofort ein auf der Locomotive befindlicher Anker angezogen, der ein Gewicht herabfallen läßt, durch das die Dampfpfeife und die Bremse augenblicklich in Thätigkeit treten. Beide Züge werden so in kurzer Zeit zum Stehen gebracht. Ist ein solcher Stromschluß erfolgt, so können die beiden nächstgelegenen Stationen durch automatisches Anläuten sofort von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt werden. Durch diesen Apparat würde es auch möglich werden, daß die auf einem und demselben Geleise befindlichen Züge unter einander und mit den nächstgelegenen Stationen telephonisch, auch während des Fahrens, verkehren könnten. Sollte sich die Erfindung praktisch bewähren, so würde sich die Zahl der Eisenbahnunfälle jedenfalls sehr vermindern. Nicht nur das Zusammenstoßen von Zügen könnte dadurch verhindert werden, sondern auch ein Auffahren auf stehende Wagen und ein Einlaufen in todte Geleise.

Im Tabernakel des Rev. Scudder zu Newark, N. J., war zur jüngsten Feier des Danksagungstages ein sonderbarer Schmuck angebracht. Die Kanzel bestand aus einem Ballen Heu, und ein ebensolcher kleinerer diente dem Geistlichen als Sitz. Säcke mit Weizen, Hafer, Kartoffeln und Zwiebeln, sowie Garben aus Stroh, und Kornstauden dienten zur Decoration. Die eingegangene Collecte ergab genug, um für 25 Familien eine Festtagsmahlzeit zu bestreiten.

Für den berüchtigten egyptischen Obelisken, welcher im Centralpark zu New York steht und unter dem Namen „Nadel der Kleopatra" bekannt ist, scheint das amerikanische Klima sehr „ungesund" zu sein. Schon seit Jahren droht er, zu zerfallen, trotz aller angewandten Schutzmittel. Vor einigen Jahren wurde der Obelisk mit Paraffin eingerieben, aber auch dieses Mittel that der fortschreitenden Zerstörung keinen Einhalt. Deshalb beschlossen die Parkcommissäre in ihrer neuesten Sitzung, die Professoren R. Ogden Doremus, Henry Morton, A. H. Gallatin und Newberry zu ersuchen, den Obelisken recht genau zu besichtigen und der Commission Bericht zu erstatten, wie dessen Aeußeres am Besten erhalten werden könne. Aber auch unter diesen Herren scheint guter Rath theuer zu sein.

Ueber das nachträgliche Opfer eines Hundebisses wird aus Philadelphia erzählt: Vor neun Wochen war die siebenjährige Sadie McMullen von ihrer Mutter nach einem Grocerieladen gesandt worden, um Zucker zu kaufen. In dem Laden wurde sie von einem Hunde gebissen. Das Thier wurde getödtet, und die Wunde, welche das Kind durch den Biß des Hundes erhalten hatte, heilte bald wieder zu. Vor zwei Wochen stellte sich bei Sadie heftiges Fieber ein. Sie wurde nach dem Pennsylvania-Hospital geschafft und erholte sich in kurzer Zeit derart, daß sie die Anstalt verlassen konnte. Unlängst aber verfiel sie in furchtbare Krämpfe, Schaum trat vor ihren Mund, und sie bellte und knurrte wie ein Hund. Ein Arzt wurde gerufen, vermochte aber nicht zu helfen, da die Kleine von der Tollwuth befallen war. Sie starb nach zwei Tagen unter furchtbaren Qualen.

— Wer eine Frau wahrhaft liebt, verlangt von ihr gar keine Vorzüge.